

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Nüringen, Bredenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maffenheim, Medenbach

Bezugspreis: Durch unsere Trägerinnen und Vertretungen: Ausgabe A: 60 Pfg. monatlich, 1.80 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 80 Pfg. monatlich, 2.40 Mark vierteljährlich. (Zustellgebühr monatlich 10 Pfg.) Durch die Post: Ausgabe A: 70 Pfg. monatlich, 2.10 Mark vierteljährlich; Ausgabe B: 90 Pfg. monatlich, 2.70 Mark vierteljährlich (ohne Bestellgeld). Die Wiesbadener Neuesten Nachrichten erscheinen täglich mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.



Ämtliches Organ der Gemeinden

Nauod, Nordenstadt, Rumbach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau u. a.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Zeile oder deren Raum aus Stadtbezirk Wiesbaden 20 Pfg., aus Deutschland 30 Pfg., aus dem Auslande 40 Pfg. Im Restamteile: Die Zeile aus Stadtbezirk Wiesbaden 1 Mk., von auswärts 1.50 Mk. Bei Wiederholungen Nachschlag nach ausliegendem Tarif. Für Plakate, Proschriften übernehmen wir keine Bürgschaft. Bei zwangsweiser Verbreitung der Anzeigengebühren durch Klage, bei Kontroversverfahren wird der bewilligte Nachschlag hinfällig.

Verlag, Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion: Nikolausstr. 11. — Fernspr.: Verlag Nr. 819, Redaktion Nr. 133, Geschäftsstelle Nr. 199, Siliolen (Mauritiusstr. 12 u. Bismarckring 29) Nr. 809.

Jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten (Ausgabe A) ist mit 500 Mark gegen Tod durch Unfall, jeder Abonnent der Wiesbadener Neuesten Nachrichten, der auch die humoristische Wochenbeilage „Kochbrunnengeister“ (Ausgabe B) bezieht, insgesamt mit 1000 Mark auf den Todes- und Invaliditätsfall infolge Unfall bei der Münchener Lebensversicherungsbank versichert. Bei den Abonnenten der „Kochbrunnengeister“ gilt, soweit dieselben verheiratet sind, unter den gleichen Bedingungen auch die Ehefrau versichert, so daß, wenn Mann und Frau verunglücken sollten, je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung gelangen. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der Münchener Lebensversicherungsbank anzuzeigen, der Verletzte hat sich innerhalb 24 Stunden nach dem Unfall in ärztliche Behandlung zu begeben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Tode zur Anmeldung gebracht werden. Ueber die Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nr. 234

Mittwoch, 7. Oktober 1914

29. Jahrgang.

Erfolge überall.

Angriff auf Tsingtau zurückgeschlagen.

Der gestern von uns angekündigte direkte Angriff auf Tsingtau ist der „D. N.“ zufolge erfolgt.

Rotterdam, 6. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Bei dem ersten Sturm auf die besetzten Werke von Tsingtau wurden die Japaner und Engländer mit großen Verlusten — etwa 2500 Mann — zurückgeschlagen. Die Wirkung der deutschen Geschütze und Maschinengewehre war vernichtend. Der rechte Flügel der Verbündeten wurde von dem österreichisch-ungarischen Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ und dem deutschen Kanonenboot „Jaguar“ wirksam beschossen.

Berlin, 6. Sept. (Tel. Gr. Bln.)

Die „Times“ berichtet aus Tientsin: Es geht das Gerücht, daß eine vereinigte Artilleriebeschießung aus See und zu Lande sehr bald beginnen soll. Die Japaner landeten Belagerungsgeschütze für diesen beabsichtigten Angriff. Das Artillerieduell um Tsingtau dauert immer noch an. Ein japanischer Minensucher wurde bei Tsingtau in die Luft gesprengt, wobei drei Leute getötet und 18 verwundet worden sind. Ein zweiter Minensucher wurde beschädigt, und die Japaner hatten auch dort 1 Toten und 6 Verwundete. Die deutschen Kriegsschiffe bei Tsingtau eröffneten am Mittwoch ein heftiges Feuer gegen die japanischen Stellungen. 2 japanische Offiziere wurden getötet. Deutsche Flugzeuge leisteten bei diesem Angriff Hilfe.

Ein japanischer Bericht.

Tokio, 6. Okt. (Indir. Tel. Gr. Bln.)

Die deutsche Garnison in Tsingtau machte nichts einen Gegenangriff; sie wurde nach japanischen Berichten zurückgewiesen. Die Deutschen hatten 47 Tote, die Japaner 6 Tote und 8 Verwundete. Die japanische Belagerungsartillerie beschloß das Kanonenboot „Illis“, das sich nach einigen Schüssen zurückzog. (Es handelt sich hier um eine Darstellung aus japanischer Quelle, die mit anderen Meldungen nicht übereinstimmt. Red.)

Tsingtau.

Von Dr. Paul Rohrbach.

Nachdem der Angriff japanisch-englischer Streitkräfte auf Tsingtau mit aller Kraft geführt wird und unsere brave Besatzung, wie englische Berichterstatter bestätigen, sich heldenmütig wehrt, werden die hier folgenden Ausführungen des hervorragenden China-Kenners Dr. Paul Rohrbach besonders Aufmerksamkeit finden. (Gr. N.-M.) Die Schiffsleitung.

Nach englischen Nachrichten ist Tsingtau seit dem 28. September von der Landseite her ganz eingeschlossen. Am selben Tage beschossen japanische Minenschiffe zwei unserer Küstenbatterien. Am 29. September begann der von englischen Streitkräften unterstützte Angriff der Japaner auf die vorgeschobenen deutschen Stellungen, die sechs bis sieben Kilometer von der Hauptverteidigungslinie, den Landforts, liegt. Bei einem direkten Angriff sind die Verbündeten mit blutigen Kämpfen und schweren Verlusten heimgeschlagen worden. Soweit ist bisher bekannt geworden.

Für die Verteidigung von Tsingtau kommt es auf eine ganze Reihe von Faktoren an, von denen kein einziger genau bekannt ist. Auf jeden Fall sicher ist das starke Verhältnis zwischen der Zahl der Angreifer und der Verteidiger. Auch wenn möglicherweise die Mannschaften einiger Schiffe in unseren Befestigungen zu Lande mitkämpfen, wenn alle in Ostasien erreichbaren Reservisten eingezogen worden sind und das Detachement aus Tientsin-Peking mit in Tsingtau sein sollte, so können wir trotz alledem auch nicht annähernd an die von den Japanern jedenfalls aufgewandte Truppenstärke heran. Falls die Japaner rücksichtslos stürmen, ähnlich wie sie es vor zehn Jahren bei der Belagerung des russischen Port Arthur getan haben, wo zehntausende von Toten vor den Befestigungen liegen blieben, so können sie ohne Zweifel den Fall von Tsingtau sehr rasch herbeiführen. Nicht die Befestigungswerke kämpfen, sondern die Menschen, die hinter den Mauern und an den Geschützen stehen. In kein Erfay vorhanden, um die Gefallenen, Verwundeten und Erschöpften abzuhelfen, so muß der Angreifer, sei es auch über Berge von Leichen, sein Ziel erreichen.

Die zweite Frage ist, ob schwere Belagerungsgeschütze nur von der Flotte aus oder auch von der Landseite her angewendet werden. Der Zeit nach, die seit der sogenannten japanischen Kriegserklärung vergangen ist, könnte Be-

Ämtlicher Tagesbericht vom 6. Okt.

Keine Entscheidung im Westen. — Im Osten Teilerfolge gegen die Russen.

Großes Hauptquartier, 6. Okt., abends.

Die fortgesetzten Umfassungsversuche der Franzosen gegen unseren rechten Heeresflügel haben die Kampffront bis nördlich Arras ausgedehnt. Auch westlich Lille und westlich Lens trafen unsere Spionen auf feindliche Kavallerie. In unseren Gegenangriffen über die Linie Arras-Albert-Roye ist noch keine Entscheidung gefallen.

Auf der Schlachtfeld zwischen Duse und Maas bei Verdun und in Elsass-Lothringen sind die Verhältnisse unverändert.

Auch von Antwerpen ist heute nichts Besonderes zu melden.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ist der russische Vormarsch gegen Ötzenheim im Gouvernement Suwalki zum Stehen gebracht. Bei Suwalki wird der Feind seit gestern erfolgreich angegriffen.

In Russisch-Polen vertrieben deutsche Truppen am 4. Oktober die russische Garde-Schützenbrigade aus einer besetzten Stellung zwischen Opotow und Opatow wie sie und nahmen ihr etwa 3000 Gefangene, mehrere Geschütze und Maschinengewehre ab. Am 5. Oktober wurden 2½ russische Kavalleriedivisionen und Teile der Hauptreserve von Zwangerod bei Radom angegriffen und auf Zwangerod zurückgeworfen.

Offenbar um die Terraturverluste, die der französische linke Flügel erlitten hatte, wieder auszugleichen, hat die französische Heeresleitung erneut die größten Anstrengungen gemacht, den rechten deutschen Flügel zu umklammern. Da wir aber genügend starke Truppenmassen weiter nach rechts schieben konnten, ist der Umfassungsversuch, wie alle vorherigen, völlig mißlungen. Diese Art der Kriegsführung hat aber eine immer weitere Ausdehnung der westlichen Front beider Parteien zur Folge, so daß die äußersten Spitzen des rechten deutschen Kampfflügels schon bis Lille ausgedehnt werden mußten. Die Kampffront ist dadurch wieder erheblich erweitert.

Der oft angekündigte „allgemeine Angriff“ der Franzosen ist noch nicht erfolgt. Daß sie sich auch davon keineswegs einen sicheren Erfolg versprechen (trotzdem Poincaré ins Feld gezogen ist), geht aus den mit fieberhafter Eile betriebenen Befestigungen an den Städten und im Gelände zwischen dem jetzigen Schlachtfeld und Paris hervor. Das ist eine kluge Vorbereitung zur Sicherung eines Rückzugs.

Die neu erwachte Tätigkeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat schon zu einer ganzen Reihe von Kämpfen geführt. Am 1. und 2. Okt. wurde der linke Flügel der im Anmarsch begriffenen russischen Armeen bei Augustow gründlich geschlagen und erlitt schwere Verluste an Gefangenen (2000) und Kriegsmaterial. Dort haben die Russen auch im südlichen Russisch-Polen an der Weichsel am 4. und 5. Okt. mehrere Niederlagen erlitten, die uns zeigen, daß eine starke Angriffslust auf den ganzen deutsch-österreichischen Linien erwacht ist, eine Angriffslust, die eine Folge des Bewußtseins der Stärke und des Willens zum Siege ist. Auch im Gouvernement Suwalki sind Kämpfe im Gange, die für die nächste Zeit gute Nachrichten erhoffen lassen.

Die neue erwachte Tätigkeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat schon zu einer ganzen Reihe von Kämpfen geführt. Am 1. und 2. Okt. wurde der linke Flügel der im Anmarsch begriffenen russischen Armeen bei Augustow gründlich geschlagen und erlitt schwere Verluste an Gefangenen (2000) und Kriegsmaterial. Dort haben die Russen auch im südlichen Russisch-Polen an der Weichsel am 4. und 5. Okt. mehrere Niederlagen erlitten, die uns zeigen, daß eine starke Angriffslust auf den ganzen deutsch-österreichischen Linien erwacht ist, eine Angriffslust, die eine Folge des Bewußtseins der Stärke und des Willens zum Siege ist. Auch im Gouvernement Suwalki sind Kämpfe im Gange, die für die nächste Zeit gute Nachrichten erhoffen lassen.

schätzte natürlich, härter. Die Befestigungen von Tsingtau nach der Seeseite hin sind sehr gut angelegt, aber man muß damit rechnen, daß die Japaner seit vielen Jahren eine ganz unglaubliche Spionage betrieben haben und wahrscheinlich gut unterrichtet sein werden. Ich erinnere mich, wie schon 1908, bei meiner ersten Anwesenheit in Tsingtau, unter den chinesischen Aufsis, die am Fortbau arbeiteten, zwei abgefaßt wurden, die falsche Bspfe trugen. Der auffällige Unteroffizier hatte Verdacht, daß sich japanische Spione unter den Arbeitern befanden. Er ließ daher alle Mann antreten und zog jeden einzeln am Kopf. Zwei Bspfe blieben dabei in seiner Hand. Die beiden Kerls behaupteten, sie seien irgendwo von einer chinesischen Behörde für Diebstahl mit Bspfabzweigen bestraft worden und hätten sich geschämt, ohne Kopf zu gehen. Dergleichen kam vor, aber man meinte damals in Tsingtau, daß trotz aller Vorsichtsmaßnahmen Spionage wahrscheinlich sei. Bezeichnenderweise waren auch alle Photographen am Orte Japaner, und Japaner beschäftigten sich mit Vorliebe damit, Landschaftsaufnahmen in der Nähe der Befestigungen zu machen. Mehr als einmal sind sie dabei abgefaßt worden.

Wie wir schon vor längerer Zeit erfahren, ist es gelungen, die Familien, in erster Linie die Frauen und Kinder, rechtzeitig fortzuschaffen. Das war vor allem aus Gründen der Menschlichkeit richtig und notwendig, außerdem aber wegen der Verpflegung. Wahrscheinlich wird schon seit längerer Zeit Seeblockade bestanden haben und der Verkehr mit dem chinesischen Hinterlande wird unterbunden gewesen sein. Die Wasserversorgung Tsingtaus geschieht durch eine Leitung, die vom benachbarten Pauschengebirge herkommt. Es ist selbstverständlich, daß die Japaner diese Leitung sobald wie möglich zerstört haben. Innerhalb des besetzten Gebietes sind Staudämme und Brunnen vorhanden, aber man sieht gerade jetzt in Tsingtau am Ende der Trockenzeit, in der ganz China, namentlich der wenig wasserreiche Norden, förmlich ausdörrt. Daher ist es sehr schwer zu sagen, wie es mit der Verteidigung unter diesem Gesichtspunkt jetzt steht. Trinkwasser wird jedenfalls vorhanden sein, aber im übrigen ist anzunehmen, daß große Anspannung herrscht. In nächster Zeit beginnen die Regen. Sobald es regnet, füllen sich die massenhaft angelegten Stauteiche, und wenn auch dieses Wasser stets leimig ist, so würde es doch das Aushalten wesentlich erleichtern.

Vom deutschen Standpunkt aus betrachtet muß man sich über die große Langsamkeit wundern, mit der bisher das ganze japanische Unternehmen gegen Tsingtau abgeführt worden ist. Entweder weil die Japaner mit den Vorbereitungen nicht fertig wurden, oder vielleicht auch weil sie aus anderen Gründen abgerten. Mag aber Tsingtau jetzt fallen oder nicht fallen, daß dieser Stützpunkt für Deutschland und das Deutsche in China je dauernd aus unserer Hand genommen werden könnte, ist undenkbar. Menschlicher Voraussicht nach werden wir auf den Hauptkriegsschauplatzen in Europa und in der näheren Nachbarschaft so stehen, daß wir den Gegnern die Friedensbedingungen auferlegen können. Namentlich England gegenüber werden wir genügenden Pflanzboden in der Hand halten, um einen kräftigen Druck wegen Rückerrücknahme Tsingtaus auszuüben. Wie die Engländer sich dann mit den Japanern auseinandersetzen, wird ihre Sache sein.

Die große Schlacht in Frankreich.

(Französische Meldungen.)

Genf, 6. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Der letzte amtliche französische Schlachtbericht hebt hervor, daß auf dem linken französischen Flügel die Schlacht einen äußerst heftigen Fortgang nehme, doch seien die Kämpfe unentschieden. Auf verschiedenen Punkten mußten die Franzosen zurückweichen und Terrain abgeben.

Arifania, 7. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Aus Bordeaux wird heute mitgeteilt: Die Schlacht, die am 4. Oktober nördlich der Duse fortgesetzt wurde, ist äußerst heftig gewesen, ohne ein entscheidendes Resultat zu bringen. Bedeutende deutsche Kräfte sind zwischen Tournai und Laon vorgeedrungen.

Genf, 6. Okt. (Tel. Gr. Bln.)

Der Tag des allgemeinen französischen Angriffs wurde abermals hinausgeschoben, weil der vom französischen Generalstab angekündigte deutsche Erfolg bei Arras und Roye einschneidende Veränderungen des französischen linken Flügels bedingte. Die französische Frontlinie bezeichnet es als unvermeidlich, daß nicht schon gestern der Zusammenstoß der von Manauru besetzten Hauptkräfte des linken Flügels mit den in Umgebungsabständen zu weit vorgeschobenen Gallischen Truppen hergestell wurde.

Die französischen Heerführer.

Kopenhagen, 6. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der „Temps“ veröffentlicht eine detaillierte Übersicht über die Schlacht an der Marne. Darin erfährt man zum erstenmal die Namen der beteiligten Generale an dem rechten Flügel. Der dortige Kommandant ist Sarraill, die Kämpfe um Verdun und an der oberen Maas leitet Langlois, bei Vitry-le-François Foch, bei Sezanne David d'Epren, Monoury deckt den äußersten linken Flügel und das verschanzte Lager bei Paris.

Die Belagerung von Antwerpen.

Amsterdam, 6. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der letzte Antwerpener Bericht lautet lakonisch: Der Zustand an den belagerten Stellungen von Antwerpen ist unverändert.

Abends 10 Uhr: Sehr heftiges Artilleriefeuer fand auf der ganzen Front statt. Der Zustand ist unverändert. Diese zwar kurzen, aber nicht wahrheitsgetreuen Berichte fanden ihre Ergänzung in Privatmeldungen aus Antwerpen, nach denen die Deutschen jetzt bereits Vint und die dahinter liegenden Plätze Contich, Mortiel, Odegem und Hove beschießen. Dies bedeutet den Angriff auf die Forts 5 und 4 des inneren Festungsgürtels. Von Pierre, das bereits in den deutschen Händen ist, bis zu den Werken von Antwerpen beträgt der Abstand nur 14 Kilometer. Der Fortgang der Belagerung vollzieht sich also mit einer geradezu maskinellen Sicherheit. Da die Forts des inneren Gürtels zum Teil noch aus der Premonition der Zeit stammen, so können sie sich nicht mit den großen, modernen Werken des Außengürtels messen, und die Stadtwälle, sowie die dazu gehörigen Gräben sind, als für Verteidigungszwecke wertlos, seit Jahren aufgegeben worden.

Der „Maasbode“ meldet aus Butte, südwestlich von Antwerpen: Die Beschießung von Vint, Contich und Mortiel beweist, daß die Deutschen schon dicht bei der Stadt Antwerpen stehen. Das englische Hilfsheer, das namentlich zwischen Vint und Pierre Stellung genommen hatte, wußte eine Rückwärtsbewegung beginnen. Die gesamte belgische Streitmacht ist in dem Gebiet zwischen Schelde, Pierre und Antwerpen konzentriert. Eine heftige Schlacht ist im Gange.

Wichtig ist auch eine Antwerpener Meldung des „Telegraaf“, daß die Deutschen sich nördlich von Dendermonde (Termonde) die größte Mühe geben, durchzubrechen, um die Heranbringung von Hilfe nach Antwerpen unmöglich zu machen. Hieraus geht hervor, daß es den Deutschen nicht nur gelungen ist, die stark exponierte Stellung ihres linken Flügels bei Dendermonde zu halten, sondern sogar den Flügel nach Norden vorzuschieben. Ob hier der Scheldeübergang bereits erzwungen ist, läßt sich noch nicht feststellen.

Das „Handelsblad“ meldet, über das Fehlen guten, klaren Trinkwassers habe man sich getrübt. Man besetze sich mit filtriertem Wasser. Hiernach scheint, daß die Durchwasserfiltration bei Poelhem beschädigt worden ist.

Zurückgeschlagener Ausfall aus Antwerpen.

Brüssel, 6. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Abln. Btg.“ meldet: Die belgische Armee hat einen Massenangriff unternommen, mußte sich jedoch vor dem dichten Feuer der schweren deutschen Geschütze in Unordnung auf die Reihe zurückziehen.

Die Belgier haben die Brücke über die Reihe zerstört. Die Deutschen versuchten, sie wiederherzustellen. Die deutsche Belagerungsarmee hat versucht, über die Senne und die Reihe durchzudringen.

Aus guter belgischer Quelle verlautet, daß das Reglementär von Antwerpen nach Ostende gebracht worden ist, wo es sich im Hotel Continental befindet.

Rotterdam, 7. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Antwerpen wird gemeldet, daß die Armee, die zwischen Vint und Pier hand, sich vor dem heftigen deutschen Schrapnellfeuer zurückziehen mußte. Die ganze belgische Feldarmee ist zwischen Antwerpen, Pier und der Schelde zusammengezogen. Deutsche Schrapnells richteten in Contich und Mortiel große Verheerungen an.

Rotterdam, 7. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus Antwerpen wird gemeldet, daß nach Zerstörung der Wasserleitung die Stadt schon seit einer Woche ohne Trinkwasser ist, wodurch die Gefahr einer Epidemie in den ärmeren Stadtteilen heraufbeschworen wird.

Rotterdam, 7. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der Kommandant von Antwerpen gibt bekannt, daß es den Bürgern freistehe, die Stadt zu verlassen. In der Kathedrale wurde eine Beistunde abgehalten, bei der der Kardinal Mercier zugegen war. Nach dem Gottesdienst stimmte er: Ergel die Nationalhymne an. Eine Prozession mit dem Bilde „unserer lieben Frau von Antwerpen“, der Beschützerin der Stadt, verließ die Kirche. Die Bevölkerung von Antwerpen zieht noch immer in einem traurigen Zuge nach der holländischen Grenze.

Rotterdam, 7. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach Nachrichten aus Antwerpen und von der holländischen Grenze sind die Kämpfe neuerdings sehr heftig. Deutsche Bomben sind gestern schon in den Dörfern Vint und Hove gefallen. Deutsche Flieger warfen Handgranaten. Die Bürgermeister haben auf Befehl des Kommandanten der belagerten Stadt den Einwohnern befohlen, kein Licht mehr anzuzünden, das nur irgendwie sichtbar ist. Der Strom der Flüchtlinge nach Elken und weiter nach Holland hält noch an.

Rotterdam, 7. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Amlich wird eine belgische Mitteilung bekanntgegeben, daß Verstärkungen in Antwerpen eingetroffen sind, wodurch die Streitbarkeit der belgischen Truppen erhöht werde. Die Bevölkerung soll aber wissen, daß das Schicksal Belgiens und somit auch Antwerpens an der Aisne entschieden werde und daß die Verbündeten eine Schwächung ihrer Kräfte vermeiden müssen. Antwerpens Garnison sei sehr stark.

Engländer in Ostende.

Amsterdam, 6. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Zeitung „Het Nieuws van den Dag“ vernimmt aus Ostende: Die Engländer schiffen in Ostende eine große

Zahl von Pferden und Bestattungsgeschäften zum Zwecke der Küstenverteidigung aus. Die kanadischen Freiwilligen sind in der vorigen Woche in Ostende eingetroffen. Sie sollen mit Belgieren in Ostende ein Bataillon bilden. Die Zahl der in Ostende angekommenen Verwundeten ist so groß, daß neue Bänke eingelegt werden mußten. Es wird auch die Ankunft der Königin in Ostende erwartet.

Haag, 7. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „National-Beilage“ schreibt: Hier ist die Nachricht eingetroffen, daß eine große Truppentransportflotte im Kanal gesichtet worden ist, die sich in der Richtung gegen die belgische Küste bewegte. Es scheint sich um die Landung britischer Truppen in Ostende zu handeln, die dazu bestimmt sind, die belgische Armee in Antwerpen in ihren Operationen zu unterstützen.

Der Zar und Poincaré im Felde.

Zar Nikolaus und Präsident Poincaré sind in die Hauptquartiere abgereist. Wahrscheinlich ist es soweit, daß den erkrankten Truppen eine kleine Nervenkur verabreicht werden muß. Jemanden anderen praktischen Zweck kann das gleichzeitige Erscheinen der beiden Staatsoberhäupter auf den Kriegsschauplätzen nicht haben. Das sind Kundgebungen, die den Truppen neue Begeisterung bringen sollen. Oder sollte man sich in Russland und in Frankreich der trügerischen Selbsttäuschung hingeben, demnächst größere Erfolge gegen Deutschland erringen zu können? Mit solch Blindheit sind die hohen Herren doch wohl nicht gesegnet. Die Drahtnachrichten, die ihre Abreise melden, lauten:

Kopenhagen, 6. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Politiken“ aus Paris erzählt, verließen Präsident Poincaré und der Kriegsminister heute Mittag Bordeaux im Auto, um sich ins Hauptquartier zu begeben. Viviani schloß sich ihnen außerhalb Bordeaux an. Der Transport besteht aus vierzehn Automobilen. Vertreter der Presse sind nicht zugelassen worden.

Berlin, 6. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Wie dem „L.A.“ aus Petersburg gemeldet wird, ist dort die Meldung aus dem Hauptquartier eingetroffen, daß der Zar an der Front der Feldarmee eingetroffen ist. — Wie dem Blatt weiter über Rotterdam aus Petersburg gemeldet wird, zeigte bei der Abreise des Zaren nach der Front die Volksmenge in Petersburg eine große Begeisterung. Man rief: „Nach Vercy!“, „Nach Wien!“, worauf ein Adjutant des Zaren antwortete: „Keine Menschenkraft kann uns widerstehen!“

Berlin, 7. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Nach einem vom „L.A.“ wiedergegebenen Telegramm der „Morning Post“ aus Petersburg fand die Abreise des Zaren nach der Front in Galizien von Zarstole Sleso aus in aller Stille statt. Der Zar hat nur ein kleines Gefolge, in dem sich keine Hofbeamten befinden. Die Ankunft des Zaren auf dem Kriegsschauplatz bedeutet keineswegs eine Einschränkung der Handelsfreiheit des Großfürsten Nikolaus. Der Zar beschäftigt nur, durch seine Anwesenheit beim Heer die Soldaten anzuheuern. Der Korrespondent des Blattes sagt: „Der Zar ist zwar kein Kriegsgott, aber jeder, der die Natur des kleinen Mannes in Russland kennt, wird wissen, daß die Soldaten mit doppelter Eifer kämpfen werden, wenn sie wissen, daß „Väterchen“ anwesend ist.“

Aus Galizien.

Wien, 6. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Uebereinstimmend wird berichtet, daß die polnischen Eisenbahnbeamten von Tarnow-Mezow und Jaroslaw Aufforderungen zu sofortiger Aufnahme des Dienstes erhalten haben. Den Eisenbahnbeamten aus Lemberg wurde mitgeteilt, daß sie sich zur Wiederaufnahme des Dienstes bereit zu halten haben. Nachrichten von großen, offenbar von den Russen angelegten Bränden in Lemberg lassen auf einen Rückzug in Galizien schließen, der auch durch die erfolglosen Kämpfe nördlich von Braemost erklärt würde. Die Schlacht hat dort am Mittwoch begonnen.

Die Vertreibung der Russen aus Ungarn.

Budapest, 6. Okt. (Tel.)

Der Sonderberichterstatter des „Nz.“ meldet: Der Kampf mit den eingedrungenen Russen ist noch nicht vollständig beendet. Es ist zurzeit noch nicht möglich, eingehend zu berichten, indes kann schon gesagt werden, daß nordwestlich von Marmaros-Sziget und Tarasitz eine russische Kolonne zurückgeschlagen wurde. An den Geschehnissen haben auch inzwischen eingetroffene deutsche Streitkräfte teilgenommen. Zwischen Polene und Alnes machten die Russen einen letzten Versuch, unsere Reihen zu durchbrechen. Sie wurden auch hier zurückgeschlagen. Unsere Truppen verfolgten die sich zurückziehenden Russen. Es wurden viele Gefangene gemacht. Das Komitè Vereg ist von dem letzten Mann der russischen Invasionstruppen befreit.

Schwere Niederlage der Serben.

Sofia, 6. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Bei den letzten Kämpfen östlich der Drina wurden die serbischen Schumandja- und Murawadivisionen fast vollständig aufgerieben. Im ganzen haben die Serben bisher 13 000 Tote und über 50 000 Verwundete.

Der „heilige Krieg“ gegen Russland.

Kopenhagen, 6. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Zum erstenmal wird aus russischer Quelle angegeben, daß in Asien eine russisch-indische Bewegung im Gange ist. Eine offizielle Meldung besagt: Türkische und deutsche Agenten verbreiten in Persien einen Aufruf, der den heiligen Krieg gegen Russland, England und Frankreich predigt. Die Kurden setzen die Verwirklichung der christlichen Bevölkerung an der persischen Grenze fort.

Franköische Drohungen gegen die Türkei.

Das amtliche Organ der französischen Regierung beschäftigt sich in seiner Nummer vom 1. Oktober mit dem Verhalten der Türkei während der letzten Zeit. Die Verbündeten hätten jetzt freilich anderes zu tun, als sich mit der Türkei auseinanderzusetzen. Allein es wäre unentschuldig, die führenden Kreise in Konstantinopel auch nur einen Augenblick in dem Glauben zu lassen, daß das gescheiterte Spiel für das Reich der Osmanen einen noch so kleinen Erfolg verspreche. Nachdem das Blatt ausführlich, wie sehr es die Türken in den letzten Zeiten an sozialer Politik den Entenemächten gegenüber fehlen ließen, faßt es seinen Groll in die Drohung zusammen: „Wir beschäftigen für heute nicht die Kritik zu beschleunigen. Aber man soll daraus in Konstantinopel nicht den falschen Schluß ziehen.“

daß die Regelung der Rechnungen damit aufgehoben sei. Nur aufgehoben.“ — Man kann es ruhig den Türken überlassen, diese ohnmächtigen Drohungen, die ein Zeugnis der Schwäche darstellen, mit einem orientalischen Lächeln zu quittieren.

Zusammenstöße zwischen ägyptischen und englischen Truppen in Ägypten.

Konstantinopel, 7. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

In mehreren Städten Ägyptens ist es zu bedeutenden Zusammenstößen zwischen britischen und einheimischen Mannschaften gekommen, die sich gegen ihre Verdrängung auf die französischen Schlachtfelder auflehnten.

Frankreich und die Schweiz.

Berlin, 6. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Vor einiger Zeit verlautete, daß der französische Oberbefehlshaber einen Durchbruch durch die Schweiz geplant habe. Von vollständig zuverlässiger Seite wird nun der „Vossischen Btg.“ gemeldet, daß man seinerzeit von französischer Seite eine Anfrage nach Basel gerichtet habe, wie die Schweiz sich zu einem solchen Plan stellen würde. Die Antwort war die, daß die erste Maßnahme eine sofortige Sprengung der Rheinbrücken sein würde. Doch man mit einem ähnlichen Vorgehen Frankreichs in der Schweiz gerechnet hat, beweisen die Maßnahmen der Baseler Universität, die Anstalten traf, um ihre wertvollen Sammlungen in Sicherheit zu bringen.

Wird Rumänien abrüsten?

Wien, 6. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Nachrichten aus Rumänien besagen, daß der Kriegsminister demnächst einen Teil der einberufenen Mannschaften beurlauben wird.

Ein schwerer Neutralitätsbruch.

Zur Flucht eines russischen Unterseebootes aus Spezia.

Berlin, 6. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

In der Flucht des im vorigen Jahre von der russischen Regierung bei der italienischen Flottille in Spezia beschlagnahmten, aber aus Neutralitätsgründen zurückgehaltenen Unterseebootes meldet die „Voss. Btg.“: Der Entführer ist ein in den Diensten der Flottille stehender italienischer Marine-Offizier, der 15 andere Angestellte für seinen Plan gewonnen hat, und der seine Leidenchaftliche Zuneigung zu Russland und Frankreich und seine Kriegslust nie verhehlte. In einem hinterlassenen Schreiben an die Behörden vertritt er die Notwendigkeit der Beteiligung Italiens an dem Kriege, die er beschleunigen will. Die Nachforschungen nach dem Unterseeboot sind bisher ergebnislos geblieben. Es ist anzunehmen, daß das Fahrzeug Corsica erreicht hat, wo die noch fehlende Armierung vorgenommen werden wird. Die Regierung ist sehr betroffen und beschuldigt die Flottille mangelhafter Überwachung. — „Popolo Romano“ schreibt hierzu: Es scheint unglücklich, daß die Entführung ohne Mißlingen oder unerhörte Nachlässigkeit der Flottille geschehen sei. Das Publikum wird nicht an eine Nachlässigkeit glauben, da die Regierung die Entfernung des Fahrzeuges verboten, also scharfe Überwachung vorgeschrieben hatte. Welche fremde Macht die immerhin schwere Verletzung der Neutralität eingeleitet hat, ist leicht herauszufinden. Das Marineministerium muß mit der größten Strenge vorgehen. Der gute Name und die Ehre der nationalen Industrie und teilweise auch der Nation stehen auf dem Spiele.

Ein Dreihunddiplomant äußerte sich: Angeht es der bekannten ehrlosen Kampfmittel unserer Feinde ist keine Verwunderung mehr am Platze.

Rom, 6. Okt.

Wolffs Büro verbreitet folgende Meldung des „Messaggero“ aus Spezia: Die Schiffswerft Muggiano erhielt nach einer Depesche aus Bahia von dem Ingenieur Tonchi, der sich an Bord des verschwundenen Unterseebootes befand, in der er um Erlaubnis bittet, zurückkehren zu dürfen. Die Werft forderte Tonchi telegraphisch auf, der Befehlung die Befolgung zu erteilen, dem Führer des Unterseebootes Feloni nicht zu gehorchen und mit dem Unterseeboot auf die Ankunft eines italienischen Torpedobootes zu warten, welches das Unterseeboot zurückholen werde.

Die russische Botschaft in Rom erklärt, daß das aus Spezia verschwundene Unterseeboot wirklich von Russland bestellt war, daß jedoch Russland dem geheimnisvollen Auslaufen völlig fernstehe.

Mailand, 7. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Das entführte Unterseeboot ist am Samstag bei der Insel Rotta und am Sonntag in Bastia auf Korsika angekommen. Zwei Teilnehmer der toten Fahrt, der Ingenieur Tonchi und ein Herr Bassalle sind heute früh mit der Bahn zurückgekehrt und in Livorno eingetroffen. Sie erzählten, daß der Marineoffizier Feloni ihnen erklärt habe, daß er mit einer geheimen Mission betraut worden sei, die ihn verpflichtete, das Boot nach Bahia zu bringen. Die Mannschaft habe sich, wenn auch widerwillig, gefügt, jedoch in Bahia revoltiert, nachdem sie den wahren Sachverhalt durchschaut hatte. Die französischen Behörden haben das Boot beschlagnahmt und der italienischen Regierung wieder zur Verfügung gestellt.

Veränderungen im italienischen Kriegsministerium.

Rom, 6. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

General Tassoni, Unterstaatssekretär des Krieges, nahm seine Entlassung. Seine Gründe sind von Bedeutung in diesem Augenblicke. Es sollen Differenzen zwischen ihm und dem Generalsekretär bestehen, weil dieser die schnelle Durchführung früherer Rüstungs- und Vorbereitungen forderte und im Kriegsministerium gewissen Widerstand fand. Gleichzeitig wird auch gegen den Kriegsminister Grandi gearbeitet. Dieser trat ins Kabinett Salandra mit einem verhältnismäßig bescheidenen Programm ein, nachdem General Porro das

Portefeuille des Krieges abgelehnt hatte, da seine weitgehenden Forderungen auf Widerstand aus finanziellen Gründen gestoßen waren; auch macht man Grandi zum Vorwurf, daß beim Ausbruch des Weltkrieges die Bekämpfung der Magazinen nicht aufwies, obwohl der Premierminister Salandra Anfang April in der Kammer feierlich versichert hatte, daß die Bestände in Ordnung seien.

Französische Minen im adriatischen Meer.

Railand, 6. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die französische und englische Flotte hat bei dem Versuch, die Bewegungen der österreichischen Marine im Adriatischen Meer zu legen, zu dem Mittel gegriffen, zahlreiche Minen an der dalmatischen Küste zu legen. Viele der Minen haben sich bei den letzten Seefahrten losgerissen und sind zu einer Gefahr, hauptsächlich für die italienische Schifffahrt geworden. Die italienischen Torpedoboote „Nr. 97“ und „P. 6“ haben bei Tano vier schwimmende Minen aufgespürt. Mehrere italienische Fischereifahrzeuge sind von den Minen vernichtet worden. Die österreichische Regierung hat sich lonalerweise mit der italienischen ins Benehmen gesetzt und versprochen, festzustellen, ob etwa auch österreichische Minen sich losgerissen haben.

Englische Minen in der Nordsee.

Kopenhagen, 6. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Einem Telegramm der „Verlinske Tidende“ aus London zufolge kommentiert der „Daily Telegraph“ in einem Leitartikel den Beschluß der englischen Admiralität, Minen in der Nordsee anzulegen, und meint, daß diese Meldung in England mit gemischten Gefühlen wird aufgenommen werden. Man muß aber ihre militärische Notwendigkeit anerkennen gegenüber der deutschen Aktion, die schon vor dem Ausbruch des Krieges mit dem Minenlegen begonnen habe. Das Blatt behauptet, es sei erwiesen, daß dies bereits am ersten Tage des August geschehen sei, während noch Frieden zwischen England und Deutschland herrschte.

Es ist dies selbstverständlich wieder eine englische Unwahrheit. Der Beschluß Englands, Minen in der Nordsee zu legen, hat übrigens große Entrüstung in holländischen Schifffahrtskreisen hervorgerufen. Zu bemerken ist übrigens, daß die Deutschen keineswegs größere Gebiete der Nordsee gesperrt haben, sondern lediglich die Küstengewässer und Hafenzufahrten Englands.

Ein Opfer der englischen Nordseeminen.

Berlin, 6. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der englische Dampfer „Admunt“, der am Abend mit einer Getreideladung von Dover nach Seebrügge abgegangen war, ist, wie dem „L. A.“ aus dem Haag telegraphiert wird, in der Nordsee auf eine Mine aufgelaufen und gesunken. 35 Mann der Besatzung wurden gerettet.

Die Furcht vor dem H. Kreuzer „Emden“.

London, 6. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Morning Post“ meldet aus Kalkutta: Infolge Auftauchens des deutschen Kreuzers „Emden“ ist Verma ganz vom Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Da ein Verbot erlassen worden ist, den Hafen Rangun zu verlassen, ist bereits seit zwei Wochen kein Schiff von dort eingetroffen. Die Handelschifffahrt von Verma ist völlig eingestellt.

Englische Rebereien.

London, 7. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die „Times“ schreibt: Die künftigen Operationen der Deutschen zu Lande grenzen an Unmöglichkeit. Die Deutschen leisten nennenswerten Widerstand in ganz Nordfrankreich und beschränken sich auf dem rechten Flügel keineswegs auf die Abwehr. Sie machen große Anstrengungen, um Antwerpen zu nehmen und haben einige Fortschritte gemacht. Sie dringen zu gleicher Zeit von Ostpreußen her in Rußland ein und obwohl ihr Vormarsch nach dem Nemen in alle Winde zerstreut (?) ist, jagt er von ihrem Mut. Sie rücken jetzt in großen Massen in einer Front von 100 Meilen in Südpolen gegen die russische Armee an der Weichsel vor. Nur eine Nation mit 5 Millionen waffengerebter Männer konnte so viele Unternehmungen zu gleicher Zeit versuchen. Die Deutschen weisen im ganzen sehr gute Leistungen auf und wenn sie wüßten, den Krieg anständig zu führen, so wären sie würdige Gegner. (Und wenn die Engländer nicht ein so großes Lügenmännchen hätten, wären sie vielleicht auch nicht ganz unwürdige Gegner.)

Neue englische und französische Lügen.

Berlin, 6. Okt. (Tel. Wolff nichtamtl.)

In der englischen Presse ist von einem Tagesbefehl des Kaisers Wilhelm berichtet worden, in welchem, unter Ausdrücken der Verachtung gegen das englische Heer, zu dessen Vernichtung aufgefodert worden sein solle. Dieser angebliche Tagesbefehl ist erfunden.

Das Reutersche Büro schickte an das Kaiserliche Büro in Kopenhagen ein Telegramm zur Vorbereitung, in welchem eine Baronin de Bave nach einer Meldung des „Temp“ den deutschen Kronprinzen beschuldigt, auf dem Schloß Baye bei Champ Aubert Kunstreue gegenstände und Kostbarkeiten geraubt und beim Verlassen des Schlosses die Bilder des Kaisers und der Kaiserin von Rußland mit Fäßen getreten zu haben. Diese Meldung ist eine schamlose Lüge. Der Kronprinz ist nach amtlicher Feststellung niemals in Schloß Baye gewesen. Auch Truppen seines Heeres sind dorthin nicht gelangt.

Auch die von französischen Blättern gemeldete Zerstörung der Festung des Präsidenten Poincaré, Ribecourt in Lothringen, durch Deutsche ist eine Fabel. Ribecourt lag allerdings in den Tagen vom 6. bis zum 9. September im Brennpunkt von Kämpfen und wurde in Brand geschossen, aber nur durch französische Artillerie.

Englische Lügenbilder.

Berlin, 6. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Londoner Zeitung „Daily Sketch“ bringt eine Reihe von Bildern vom Tage. Unter ihnen befinden sich verschiedene, die augenscheinlich nur eine Wiedergabe von photographischen Aufnahmen in Berlin sind. Zwei davon zeigen am klarsten, mit welcher verlogenen Mitteln

drücken Stimmung gemacht wird. Eine Photographie des Vorbeimarsches der Landsturmbataillon mit der russischen Fahne unter den Bänden vor dem Zeughaus trägt die Unterschrift: „Diese russische Fahne wurde in Parade durch die Straßen Berlins getragen, um die Bevölkerung die vernichtenden Siege der Armeen des Jaren vergessen zu machen, — wenn sie sie je erfahren haben.“ Die andere Aufnahme ist ein ebenfalls sehr bekanntes Bild von einer Paradeaufstellung deutscher Jungen mit Fahne, Säbeln und Gewehren. Darunter steht das englische Blatt: „Die Väter dieser armen Kinder sind wie Schafe zur Schlachtbank getrieben worden. Einmal Tages werden sie die schreckliche Wahrheit erfahren.“

Dummheit und Bosheit.

Christiania, 7. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Die Ernennung des Generals Voigt-Rheek zum Nachfolger des Herrn von Stein als Generalquartiermeister hat der französischen und englischen Presse Gelegenheit zu neuen Lügenmeldungen gegeben. Der Londoner Korrespondent der „Aftenposten“ schreibt, daß der deutsche Generalstabchef v. Moltke zurückgetreten und an dessen Stelle General Voigt-Rheek gekommen sei. Hinzugefügt müsse werden, daß durch den Rücktritt v. Moltkes, eines intimen Freundes des deutschen Kaisers, eine völlig neue Situation geschaffen worden sei. Der Rücktritt Moltkes bedeute ein Fiasko seiner militärischen Pläne.

Gegen die Franktireurs.

Der sich in Meuchelmorden Luft machende Haß einer belagerten und fanatisierten Bevölkerung Belgiens gerichtet den deutschen Besatzungstruppen die größte Vorsicht, die sich naturgemäß darin zuerst äußert, daß die Einwohner entwaffnet werden. Es liegt uns eine Bekanntmachung vor, die einen deutlichen Begriff von dem Ernst der Sache gibt. Da sie von einem Wiesbadener Herrn (Jubilant Siebert, der als Hauptmann d. L. eine Kompanie des Landwehrregiments Nr. 80 kommandiert) unterzeichnet ist, glauben wir den Beifall unserer Leser zu erwerben, wenn wir diese Bekanntmachung in verkürztem Maßstabe hier wiedergeben:

AVIS TRÈS IMPORTANT & URGENT.

J'ai appris que des habitants de certaines communes de ma circonscription, ONT ENCORE MALGRÉ LES AVIS ANTÉRIEURS CONSERVÉ DES ARMES ET DES MUNITIONS CHEZ EUX.

Je les informe que ces armes et munition doivent être remises aux maisons communales et en malus des BOURG-MESTRES respectifs des localités visées **au plus tard le Samedi 26. Septembre courant à 18 heures**

Passé ce délai des **PERQUISITIONS** seront faites chez les **habitants soupçonnés** et si des armes ou des munitions sont trouvées chez eux

ILS SERONT FUSILÉS.

PAR ORDONNANCE:

Les Bourgmestres:
A. ERNEST, Moustier-sur-S.
J. JEANMART, Ham-sur-Sambre.
A. LEKEU, Mornimont.
F. PHILPOT, Franière.

SIEBERT.

Capitaine Commandant
de la Circonscription Militaire
de Moustier-sur-Sambre.

Moustier-sur-Sambre, le 25 septembre 1914.

Imprimerie Laurent Léonard, Moustier-sur-Sambre.

Die deutsche Uebersetzung lautet:

Sehr wichtige und dringliche Bekanntmachung.

Ich habe erfahren, daß Einwohner gewisser Gemeinden meines Bezirksbereichs trotz früherer Bekanntmachungen noch Waffen und Munition bei sich aufbewahren.

Ich teile darum mit, daß diese Waffen und Munition bis spätestens Sonntag, 26. September er., 18 Uhr (6 Uhr abends, Red.) in den Gemeindegemeinschaften in die Hände der betreffenden Bürgermeister der genannten Ortschaften abgeliefert werden müssen.

Nach Ablauf dieses Aufschubs werden Durchsuchungen bei den verdächtigen Einwohnern abgehalten, und, wenn Waffen oder Munition gefunden werden bei ihnen, werden sie erschossen.

Auf Anordnung Siebert, Hauptmann,
der Bürgermeister: Kommandant des milit. Bezirksbereichs
usw.

Das Original der Bekanntmachung ist im Schaufenster von Stadts Hofbuchhandlung auf der Bahnhofstraße ausgestellt.

Neues von der Vorgeschichte des Krieges.

Berlin, 6. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Aus alpinen Kreisen erhält die „Post“ eine Zuschrift, die hoch interessante Äußerungen des Königs der Belgier wiedergibt. Ende Juni wollte König Albert in dem Saas-Feer-Gebiet und ließ sich auf seiner Tour von dem Führer Benedikt Supersaxo begleiten, der ihn auch in früheren Jahren des Oesteren geführt hat. Als er nun in Almada die Kunde von der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaars erhielt, äußerte er die denkwürdigen Worte: In vier Wochen haben wir einen Weltkrieg. Der König, der bis zum 6. Juli in Saas-Feer weilte (am 9. Juli mußte er offiziell in Lausanne sein), hat also schon Ende Juni gewußt, was kommen würde.

Eine amerikanische Klage gegen England.

Kopenhagen, 6. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Der „Politiken“ zufolge hat die amerikanische Regierung der englischen eine Klage angesetzt über die Zensurierung von Telegrammen von Amerika nach neutralen Ländern, wie Holland und Dänemark. Harmlose Telegramme sind unterdrückt worden.

Rückkehr der deutschen Militärmission aus Paraguan.

Berlin, 6. Okt. (Tel.)

Von den Offizieren der deutschen Militärmission in Paraguan ist es zwei Herren, dem Chef der Mission, Hauptmann Freiherr von Schleinitz und dem Hauptmann

v. Gürbringer, gelungen, trotz der englischen Schiffskontrolle glücklich nach Deutschland zurückzukehren, wo sie bereits ins Feld gerückt sind. Ueber das Schicksal der übrigen Herren der Mission, die von Paraguan einen anderen Weg nach der Heimat gewählt haben, ist noch nichts bekannt.

König Ludwig an ein Künstler-Landsturmbataillon.

München, 6. Okt. (Tel.)

König Ludwig hat gestern bei dem Abschied von einem Landsturmbataillon, das sich zum größten Teil aus Künstlern zusammensetzt, eine Ansprache gehalten, in welcher er sagte: Wir führen einen schweren Krieg, fast gegen die ganze Welt, aber eines haben wir noch immer erreicht, wir sind noch niemals geschlagen worden und werden auch, so Gott will, niemals geschlagen werden. Der Krieg kann noch lange dauern, wir werden aber nicht ruhen und rasten, bis wir den uns frevelhaft aufgewungenen Krieg zu unseren Gunsten entschieden haben und der Feind die Bedingungen annehmen muß, die wir vorschreiben. Tut Eure Pflicht wie Eure jüngeren Kameraden des Landsturms, die schon hinausgezogen sind. Bedenkt Eure Uniformen mit Ehren. Auf Wiedersehen so Gott will in nicht zu langer Zeit nach siegreichem Feldzuge.

Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen.

Gronberg, 6. Okt. (Tel. Ctr. Bln.)

Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen, dessen Genesung von seiner Verwundung in ersterer Weise fortschreitet, wurde heute nach Frankfurt in die Privatklinik des Dr. Lampe gebracht. Es soll hier die Lage der Wunde, die noch in der Brust steckt, mit Röntgenstrahlen festgestellt werden.

Minister Delbrück im gr. Hauptquartier.

Berlin, 6. Okt. (Tel.)

Wolffs Bureau meldet: Der Stellvertreter des Reichskanzlers und Vizepräsident des Staatsministeriums, Dr. Delbrück, hat sich, begleitet vom Unterstaatssekretär der Reichskanzlei Bahnschaffe, heute für einige Tage nach dem Großen Hauptquartier zu Besprechungen mit dem Reichskanzler begeben. Im Anschluß daran wird Dr. Delbrück Belgien besuchen.

Verschiedenes.

Frankfurt, 6. Okt. (Tel. Ctr. Bln.) Die der „Post“ aus Genf gemeldet wird, teilte der japanische Generalkonsul in Lyon mit, daß die japanische Regierung bereit sei, den verbündeten Armeen eine große Menge eines Spezialpapiers zu übersenden, dessen Verwertung nur Eingeweihten bekannt sei und das dazu diene, warme Bekleidungsstücke für den Winter anzufertigen.

Halberstadt, 6. Okt. (Tel. Ctr. Bln.) Der in hohem Alter stehende Vater des Matrosen Kowalsky vom Unterlebsboot „U. 9“ starb bei der Nachricht von der Heldentat des „U. 9“ vor Freude und Aufregung an einem Herzschlag.

Einberufung des preussischen Landtags.

Berlin, 7. Okt. (Wolff-Tel.)

Der Kaiser hat durch Erlass aus dem Großen Hauptquartier vom 24. Sept. genehmigt, daß beide Häuser des Landtages zur Fortsetzung der Legislaturperiode vor dem durch Verordnung vom 15. Juni 1914 festgesetzten Zeitpunkt zusammenzutreten. Daraufhin hat der Präsident des Abgeordnetenhauses die 96. Plenarsitzung auf den 22. Oktober anberaumt.

Zu den Aufgaben, die der Landtag in einer oder ganz wenigen Sitzungen zu lösen haben wird, gehört ein Gesetz, durch welches das Enteignungsverfahren abgeändert werden soll, und zwar zu dem Zweck, damit gewisse Staatsarbeiten schneller in Angriff genommen werden können. Dann wird eine Vorlage, die dem Arbeitsmangel oder sogar der Arbeitslosigkeit abhelfen soll, und schließlich ein Gesetz über die Hilfe für die durch den Einfall der Russen geschädigten Provinz Dnipropetrowsk eingebracht werden. Allgemein wird angenommen und auch darauf gedrungen, daß diese Kriegstagung des Landtages kurz sein werde, so kurz wie möglich, daß sie etwa verlaufen werde, wie die unvergessliche Sitzung des Reichstages vom 4. August, in der er alles reichsweit für den Krieg Notwendige in wenigen Stunden erledigte. Gesehe macht man nur im Frieden, und darauf besteht sich wohl auch, was ein Parlamentarier in der „Post“ schreibt, daß vor dem Beginn dieser kurzen „Kriegstagung“ des Landtages sicherzustellen sein wird, daß ihr dieser Charakter voll gewahrt werde und daß von allen damit nicht vereinbaren Wünschen und Anregungen Abstand genommen werde. Der Landtag könnte dann bis nach Neujahr vertagt werden. Zu diesem Zweck bedarf es der Verhandlungen und Verständigungen zwischen allen Parteien, wie eine solche auch vor der Kriegstagung des Reichstages stattgefunden hat.

Ein Mahnwort an Deutschlands Jugend!

Der frühere Komp.-Feldwebel Hermann Böning, seit 1909 Leutnant d. Res., hatte bis zum Feldzuge in Wiesbaden als Vorsteher der Jugendwehr „Jugenddeutschland“ in höchst vorbildlicher Weise für eine vaterländische Erziehung der Jugend gesorgt. Jetzt steht er als Leutnant und Führer einer Landwehr-Kompagnie vor dem Felde. Bereits mit dem Eisernen Kreuz dekoriert, inzwischen auch verwundet, hat er an seine deutschen Jungen in Wiesbaden Abschiedsworte gerichtet, die es verdienen, in weitestem Kreise als ein Mahnwort an die gesamte deutsche Jugend bekannt zu werden. Sein früherer Kompanie-Chef — jetzt in Generalstellung — übergibt sie deshalb nachstehend der Öffentlichkeit:

Deutsche Jungen!

Unter deutschem Handschlag sende ich vom Schlachtfeld deutschen Gruß! Eure Väter, Brüder und Kameraden stehen mit mir dranhin auf blutiger Wacht. Wir kämpfen mit Gott für Kaiser und Reich, für Landesfürst und Vaterland, für Heim und Herd, für Weib und Kind, für alles, was uns lieb und wert — mit deutscher Faust und scharfem Schwert. Möge Gott mit unseren Hähnen sein, besetzt steht keiner von uns wieder heim. Was uns der Krieg schickt, tragen wir als deutsche Männer gern. Not und Entbehrungen, der Feinde Tots, Sturm und Wetter und alle Schrecken des Schlachtfeldes können uns nicht irre und wankelmütig machen; wir tun unsere Pflicht bis zum letzten Hauch. „Siege oder Tod“, so lautet die Forderung, unter der wir Tag und Nacht vorwärts stürmen, kämpfen, streiten und siegen.

Deutsche Jungen! Ich habe in den letzten schweren Wochen oft an Euch denken müssen und rufe mir täglich die Stunden in Erinnerung zurück, in denen ich Euch Vater, Begleiter, Begleiter und Führer sein durfte. — Ich rufe Euch vom Schlachtfeld zu: „Bleibt deutsch!“ Werdet wahr-



Ehren-Tafel

Mittmeister Rabe von Koppensfeld, Kommandeur der 2. Train-Abteilung 15. Armee-Korps, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Er ist der Sohn der verstorbenen Frau Major Rabe von Koppensfeld in Wiesbaden. Auch sein Vater erhielt in 1870 das Eiserne Kreuz.

Kaufmann Paul Günter in der Chemischen Fabrik Dittmann, O. m. b. H., Viebrich, 3. St. Offizier-Stellvertreter beim bayerischen Inf.-Regt. Nr. 4, erhielt das Eiserne Kreuz.

Das Eiserne Kreuz erhielt der 3. St. von seiner Verwundung hier selbst heilung suchende und bei seinen Schwierigkeiten, den Ehesanten Perscheid, Seerosestr., wohnhafte Oberleutnant d. Res. im Regt. Nr. 132, Gymnasial-Professor Heinrich Busch, aus Weidenstadt gebürtig. In derselben Kompagnie kämpfte und starb den Heldentod der in Turnerkreisen weit und breit bekannte Turner, Herr Vizefeldwebel d. Res. Walter Wojtowski-Turngesellschaft Wiesbaden.

Dem Hauptmann im Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 80 Freiherrn Friedrich von Marschall zu Dieblich in ausnahmsweise bei Diez, früher Leutnant im Infanterie-Regiment Nr. 81, ein Enkel des ehemaligen Herzoglich Nassauischen Staatsministers, wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Der Reserveoffizier, Gez. Karl Müller, im 76. Reserve-Regiment, Sohn des Aufsehers in der hiesigen Volkshalle (Helmundstr.) Georg Müller, schreibt uns aus Roulin, 25. Sept., daß er für Auffindung und Vernichtung des belgischen Waffenslagers bei Wandre an der Maas, sowie für den Sturm seiner kleinen Seitenpatrouille auf Chaillon sur Marne bei Eternay und für die Befreiung aus Frankreich, Gefangenenshaft und anschließender wertvoller Meldung das Eiserne Kreuz erhalten habe.

Der Gefreite der Reserve der 10. Komp. Regt. 87 Fritz Ernst, Sohn des Kadettens H. Ernst, Voßtringerstr. 23 hier selbst, wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet und gleichzeitig zum Unteroffizier befördert.

Der zweite Sohn des Obersten a. D. v. Deiters, Wilhelm v. Deiters, Oberleutnant und Kompagnieführer im Reserve-Regiment Nr. 80, hat das Eiserne Kreuz erhalten. Von den fünfzigsten bis sechzigsten aus Unterleutnant ausgezogenen Kriegern erhielt der Sohn des Zugführers Christ, Unteroffizier Wilhelm Christ von der vierten Kompagnie des Infanterieregiments Nr. 87, als erster Krieger das Eiserne Kreuz.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde Herr Richard Schmidt, der Sohn des Herrn Hofbuchhändlers Schmidt in Bad Homburg. Diefelbe Ehrung erhielt Offizier-Dienstführer W. Bauer von der 2. Kompagnie des von Bad Homburg ausgerichteten 42. Brigade-Ersatz-Bataillons.

Leutnant Walter Kühls von den 9. Husaren, Sohn des in Wiesbaden lebenden Oberst Kühls, hat das Eiserne Kreuz erhalten.

Oberleutnant Krenner (nicht Krenner), Kommandeur des Res.-Inf.-Regts. Nr. 30, der bereits am 14. Sept. mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, erhielt jetzt noch das Eiserne Kreuz 1. Klasse.

Dem Fortschaffungs-Oberleutnant Röder aus Dillenburg, Feldjäger beim Stab der 5. Armee (Kronprinz von Preußen), wurde das Eiserne Kreuz verliehen.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 81, Herr Carl Weimar aus Wilsenbach, ein Sohn des dortigen früheren Bürgermeisters.

Der Sergeant Karl Baum aus Wörsdorf, aktiv beim Regiment Garde du Corps, erhielt das Eiserne Kreuz.

da der Taten Eurer Großväter und Väter, werdet deutsche Jünglinge und wachet heran zum wahrhaften, eisenfesten deutschen Mann. — Auf Euch hofft das Vaterland, Ihr seid Deutschlands Zukunft. Keiner von Euch schäme sich zu gering, jeder ist würdig und berufen, dem Vaterlande zu dienen. Ob arm, ob reich, die ernste Zeit kennt keinen Unterschied, Ihr alle müßt dem Vaterlande dienen. Was ich in jahrelanger Arbeit mit meinen Freunden für Euch geschaffen, an Euch gewirkt habe, und alle die guten Lehren und Mahnworte, die wir Euch für die Lebensarbeit mit auf den Weg gegeben haben, das alles seid Ihr berufen, endgültig mit Ernst und Eifer in die Tat umzusetzen. Gott schenke Euch Mut und Kraft, er segne Euch und mache Euch stark. Deutschland muß und wird siegen! Uns umstößt hier täglich das Brüllen der feindlichen Geschütze, das Pflücken der Kugeln, doch wir kennen keine Furcht. Wer fällt — stirbt den Heldentod fürs Vaterland. Was gilt, wir sterben gern, wenn wir wissen: Deutschland siegt! und nach uns kommt „Jungdeutschland“ und vollendet das Werk. — Gruß und Handschlag Euch allen, meine lieben, jungen Kameraden. Soeben schlugen die feindlichen Granaten in meine Stellung ein und rufen mich zum Kampf und Streit. Gott beschütze! In Ehren seid Ihr mir wieder — befeigt fecht ich nicht wieder heim; bleibe ich auf dem Felde der Ehre, so gedenkt meiner in Liebe und Treue. Ich habe mein schönes, deutsches Vaterland mit heilhem Herzen zu allen Seiten geliebt, ich diene ihm gern mit Blut und Leben. Seine Not ist meine Not, sein Wohlergehen mein Gebet. Das wolle Gott.

Auf Wiedersehen!

Euer
Germann Böning.

Aus der Stadt.

Wiesbaden, 7. Oktober.
Goldatenhumor.

Daß unsere wackeren Krieger viel Humor besitzen, ist hinlänglich bekannt, und auch schönes Verslein hat man schon an den Eisenbahnzügen, die unsere Soldaten nach der Grenze beförderten, lesen können. In der Nacht zum Dienstag passierte wiederum ein Militärzug die Station Wiesbaden, und wiederum hatten die Marschierer ihren patriotischen Gefühlen freien Lauf gelassen und Verse geschmiedet, die zwar ein wenig derb, aber echt soldatisch sind. Diese Poesieblüten alerten die Wände einiger Eisenbahnwagen und lauteten:

1.

O wär' ich doch ein Juppelstirn,
Ich stüße schnell nach London hin,
Nähm' Grep und Skuitz bei dem Schopf
Und wär' sie in einen Topf;
Niswolski noch und Delcassé,
macht' ich daraus ein Aricafé.
Den Haderlump, den König Peter.

den nähm' ich erst ein wenig später.
Mit ihm zehntausend serbische Wangen
mit ausgeblasenen dicken Nangen.
Auch noch 'n Schiefgeschlitten Nisch,
Samt seinem Herrn — dem Mikado.
An dem Gericht, zu ihrem Schrecken,
da könnt' die härteste Sau verreden.

2.

O Antwerpen, o Antwerpen,
Drohend nabe dein Verderben,
Denn wir Pionier' von Schwaben,
Wollen deine Fekung haben. —
Sihen wir auf deinem Hafen,
Kann der Skuitz nimmer schlafen.
Mit „A. 9“ und „Juppelstirn“,
Geh'n wir dann nach London hin.

3.

O ihr feigen Engländer,
Vodert eure Hosenbänder,
Denn mit Fuß und auch mit Liebe,
Kriegt ihr wahre deutsche Liebe.

Seinen 70. Geburtstag feierte gestern im benachbarten

Viebrich Herr Bürgermeister a. D. und Landtagsabgeordneter August Wolff. Nachdem Herr Wolff, ein Viebricher Kind, sich im Inland und im Ausland, dabei auch in Paris, gründliche kaufmännische Kenntnisse erworben hatte, betrieb er in Viebrich mit großem Erfolg ein Aukholz- und Baumaterialiengeschäft, bis ihn, der schon bis dahin für seine Heimatstadt in allen möglichen Ehrenämtern hervorragend gewirkt hatte, im Jahre 1885 das Vertrauen seiner Mitbürger auf den zweiten Bürgermeistersposten berief. Außer den vielen Ehrenposten, die Herr Wolff in den verschiedenen öffentlichen und privaten wirtschaftlichen Vereinigungen bekleidet, gehört er seit 1887 auch dem preussischen Abgeordnetenhaus als hochgeschätztes Mitglied der nationalliberalen Partei an, in welcher Eigenschaft Herr Wolff sowohl für die Allgemeinheit, wie auch besonders für den von ihm vertretenen Kreis Wiesbadener Land-Vögte eine fruchtbare Tätigkeit entfaltet hat. Möge dem nunmehr vollendeten geeigneten Lebensabschnitt ein ebenso reich gesegneter, langer Lebensabend folgen!

Kontrollverksammlungen. Im Hofe des Bezirkskommandos, Vertramstr. 3, haben am Donnerstag, den 8. Okt., vormittags 8 Uhr, die Unteroffiziere und Mannschaften des ausgebildeten Landsturms des Sanitätspersonals und Krankenwärter, Veterinärpersonals, Oberflächenschieße und Bahnschienen der Jahresklassen 1889 bis 1900 (Einstellungsjahr) und nachmittags 3 Uhr die sonstigen Mannschaften (Neuerwerber, Zeugfeldwebel, Zahlmeisterassistenten, Waffenmeister, Waffenmeistergehilfen, Büchsenmacher, Büchsenmachergehilfen, Dekorationshandwerker, Arbeitskolonnen) der Jahresklassen 1889 bis 1900 sich einzufinden. Heute, die bis zum 1. August 1914 das 45. Lebensjahr vollendet hatten, haben nicht zu erscheinen.

Stadtverordnetenversammlung. Am Freitag, 9. Oktober, findet eine Stadtverordnetenversammlung statt. Auf der Tagesordnung stehen: 1. Bewilligung von 5000 M. für die Kriegsnotleidenden in Elb-Lothringen (Ber. Fin.-A.). 2. Desgleichen von 4000 M. zur Beschaffung von Leibwachen und Unterleibern für die im Felde stehenden Regimenter der hiesigen Garnison (Ber. Fin.-A.). 3. Desgleichen von 1000 M. für den Verein für Speisung bedürftiger Schulkinder (Ber. Fin.-A.). 4. Desgleichen von 1000 M. für den Wiesbadener Krippenverein (Ber. Fin.-A.). 5. Desgleichen von 4000 M. für Kellamenzwecke (Ber. Fin.-A.). 6. Vorlage betreffend die Auktage (Ber. Fin.-A.). 7. Austausch von Geländen an der Markstraße ohne Geldübertrag (Ber. Fin.-A.). 8. Bewilligung von 6000 M. für die Errichtung der Stilmauer des Schulhofes an der Kellstraße (Ber. Bau-A.). 9. Gehalt des Kaufmanns Bruno Wandt um Befreiung von dem Amte als Mitglied der Einkommensteuer-Voranschlagskommission (Ber. Wahl-A.). 10. Renzähl eines Armenpflegers für das fünfte Quartier im zweiten Armenbezirk.

Die Stadtkasse ersucht uns mitzuteilen, daß sie nicht nur Beiträge für die nothleidenden Schippenen, sondern auch für die Unterhaltungsbedürftigen in Elb-Lothringen annimmt.

Ein Kriegsausgleich für warme Unterleider ist gegründet worden. Seine Aufgabe lautet: In Ergänzung der von der Militärverwaltung bereits vorgelegenen Versicherungen im Wege der freiwilligen Willstätigkeit weiterhin wärmende Kleidungsstücke, in erster Linie Strümpfe, Leibbinden, Pulswärmer, in zweiter Linie Unterhosen, Unterleider, Wollhemden, Koppfächer zu beschaffen. In Frankfurt a. M. ist die Durchführung dieser Aufgabe unter Förderung durch die Frau Prinzessin Friedrich Karl von Hessen von der Zentrale für Kriegsfürsorge übernommen worden. Ihre Erfüllung ist dringlich. Die Nächte sind schon leicht kühl und feucht, Erkältungskrankheiten und ihren Folgen muß unbedingt vorgebeugt werden. Ab 1. Oktober wurden regelmäßig nach Ost und West Warenzüge abgefahren. Die vom Kriegsministerium zunächst schickte „Lieferungseinheit“, bestehend aus 1 Paar Strümpfen, 1 Leibbinde, 1 Paar Pulswärmer berechnet für sich für ein Infanterie-Regiment auf rund 10000 Mark, für ein Kavallerie-Regiment auf rund 2500 Mark usw.

Eine Bitte an alle krumppfückenden Franken. Eine Pelerin unseres Blattes schreibt uns: Seit einiger Zeit bin ich in einem Zazarett im Westen an der französischen Grenze tätig. Oft kommen durchziehende Truppen, welche die Gelegenheit benutzen, die nassen und schmutzigen Sachen zu wechseln, besonders aber die Strümpfe. Bei allen haben wir die Beobachtung gemacht, daß die Strümpfe an den Füßen viel zu kurz gestrickt sind, also unbequem werden. Sind zudem diese Strümpfe erst einmal gewaschen, sind sie so zusammengekrummt, daß sie unbrauchbar sind und die Soldaten sie nicht mehr anziehen wollen. Auf diese Weise wird viel Material und Mühe verschwendet. Besonders muß auch daran gedacht werden, daß bei Verwundeten, die weiter transportiert werden, die Strümpfe beunruhigen und ausziehen sein müßten. Denn unbequeme Strümpfe bereiten den verwundeten Füßen Schmerzen. Ohne Strümpfe darf man aber die Verwundeten nicht transportieren, sie müssen vor Erkältung geschützt werden bei der oft tagelangen Bahn- oder Schiffahrt. Niemals haben wir bemerkt, daß die Strümpfe zu groß gestrickt waren. Die Strümpfe sollten vor der Versendung alle erst einmal gewaschen werden.

Unzulässige Pakete. Trotz wiederholter Bekanntmachung werden bei den Annahmen Etappen-Kommandanturen zahlreiche Pakete aufgeföhrt, welche leicht verderbliche Fleisch- und Lebensmittel, ja sogar Butter, Schmalz und unreifes Obst enthalten. Solche Sendungen werden in der Folge sofort an die Abfender zurückgeschickt, oder, falls diese nicht zu ermitteln sind, den hiesigen Viebesgabenstellen zugeführt. Auch falsch adressierte oder schlecht verpackte Pakete werden

zurückgegeben, da die Etappen-Kommandanturen bei der großen Arbeitslastung sich mit Adressenfeststellungen und Neuverpacken nicht beschäftigen können.

Neue amtliche Briefumschläge und Formulare zu Feldpostsendungen. In den nächsten Tagen kommen neue amtliche Briefumschläge und Formulare zu Feldpostsendungen heraus. Das Reichspostamt legt Wert darauf, daß die von Privatdruckereien herzustellenden Umschläge und Postkarten auch nach den neuen Mustern hergestellt werden, damit die Abfänger der Aufschrift einheitlich und vor allen Dingen so erfolgt, daß die Sendungen rasch ihre Empfänger erreichen.

Vorsicht bei englischen Rechnungen! Man schreibt uns: Ein in Wiesbaden bis zum Ausbruch des Krieges als Zahnarzt tätiger Engländer ist in seine Heimat zurückgekehrt. Jetzt fordert sein Mitarbeiter, ein Amerikaner, die Schuldner des Engländers auf, ihre Rechnungen auf sein eigenes Konto zu begleichen. Damit würde das Gesetz umgangen werden, daß in Erwiderung englischer Mahnregeln die Forderungen von Engländern in Deutschland zu beglichen vorläufig verbiethet. Wir machen darauf aufmerksam, weil ähnliche Umgehungen wohl auch in anderen Fällen versucht werden dürften.

Vorsicht mit Gift! Ein Spaziergänger fand gestern auf der Sonnenberger Straße unweit des Kurhauses eine Glasröhre mit Sublimatpfeifen. Es wäre doch wünschenswert, wenn derartige Gift etwas sorgfältiger aufbewahrt würde, damit es nicht verloren gehen kann; denn wenn Kinder derselben finden, kann das größte Unheil angerichtet werden.

Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Die Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen des Baugewerbes haben beschlossen, die Arbeitszeit auf 8 Stunden festzusetzen, um so den beschäftigten Arbeitern länger Arbeit und Verdienst zu gewähren. So irgend anmöglich, sollen neue Arbeitskräfte eingestellt werden. Eine wirkliche Bekämpfung der Arbeitslosigkeit ist aber nur dann möglich, wenn Behörden und Private in größerem Umfang als bisher Bauarbeiten veranlassen.

Billige Kartoffeln. Um einer ungeunden Preissteigerung vorzubeugen und preiswundersam zu wirken, hat der Deutsche Kartoffel-Großhändler-Verband in Düsseldorf eine zweckdienliche Einrichtung geschaffen. Er läßt an die in den verschiedenen Teilen des Reiches wohnenden Verleger von Kartoffeln die Miste ergeben, anzugeben, in welchen Gegenden jeweils besonders preiswerte Ware zu haben ist, damit dies den in Betracht kommenden Abnehmern, vor allem im industriellen Westen, zur Kenntnis gebracht werden kann. Diese Maßnahme ist geeignet, einer Verbilligung der Speisekartoffeln zu dienen.

Kirchenkonzert. Heute Abend 6 Uhr findet das erste Mittwochskonzert in der Marktkirche statt, dessen Reinertrag für das Rote Kreuz bestimmt ist. Durch die Mitwirkung unserer beliebten Sopranistin Frau Adele Krämer und des Kammervirtuosen E. Lindner (Violine) wird dem Konzert hoffentlich ein besonders reges Interesse entgegengebracht werden. Es kommen zu Gehör: Variationen und Fuge für Orgel von Wolff, die Herr Petersen vortragen wird, „Abendlied“ für Violine von Rader, „Wenn der Herr ein Kreuz schickt“ (Kaiser Friedrichs Gedicht) von Robede, „Morgenbäume“ von Henrich, „Antonia croica“ für Orgel von Wolff, „Adagio“ für Violine und Orgel von Albert Veder sowie das äußerst glanzvolle „Halleluja“ für Sopran von Hummel. Programm mit Text ab 10 U. sind am Eingang erhältlich und berechtigen zum Eintritt.

Weihnachtspakete für Uebersee. Es empfiehlt sich, die Weihnachtspakete nach den überseeischen Ländern, mit denen ein Paketverkehr zurzeit möglich ist, namentlich nach den Vereinigten Staaten, schon anfangs November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Auslieferung dieser Sendungen an die Empfänger gesichert ist.

Exzellenz v. Hindenburg, unser großer Heerführer im Osten, übermittelte der Firma Gebrüder Dörner hier telegraphisch einen Auftrag ihrer bekannten „Jopie-Kleidung“. Wir hoffen, daß ihm diese bei der eintreffenden schlechten Witterung gute Dienste leisten wird.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Symphoniekonzerte der königlichen Kapelle. Der Termin, bis zu dem den vorjährigen Abonnenten ihre bisherigen Plätze reserviert wurden, ist mit dem 5. Oktober abgelaufen, doch werden Neuanmeldungen noch täglich entgegengenommen, mündliche jedoch erst vom 10. Oktober ab. Es wird noch besonders darauf hingewiesen, daß alle eingehenden Neuanmeldungen seitens des Abonnementsbüros schriftlich beantwortet werden.

Aus den Vororten.

Erbenheim.

Gemeindeverordnetenversammlung. Die unter dem Vorsitz des Bürgermeisters gestern stattgefundene Sitzung der Gemeindevertretung stimmte dem Kassenantrag von 900 M. für Anstandsung der Signalwege in der hiesigen Gemarkung zu. Die in Aussicht genommene Pflasterung der Tannstraße und eines Teils der Hintergasse wurde zurückgestellt. Auf das Gehalt des Vorstandes der hiesigen Freiwilligen Kriegsfürsorge um einen wöchentlichen Zuschuß von 100 M. aus den von der Gemeinde für diesen Zweck bereitgestellten 10000 M. wurde beschlossen, den wöchentlich fehlenden Betrag in gleicher Höhe gemeinsam mit der evangelischen Kirchengasse zuzulegen. Alle Anträge wegen Privatunterstützung sollen nur an die Kriegsfürsorge gerichtet werden. Ein Betrag soll nicht schickgelegt werden, da eventuell für die Zukunft die freiwilligen Gaben verfallen und die Gemeinde dann doch gewonnen sei, einen höheren Zuschuß zu gewähren. Vom Gemeinderat wurden die Herren H. Chr. Koch und Ernst Dunt in den Ausschuss für Kriegsfürsorge delegiert. Das Ersuchen des Herrn Konfessionsrats Jäger-Wierbach, daß der dortige Lehrer Kunz für den katholischen Lehrer Wilhelm von hier, welcher zum Militär eingezogen ist, vertretungsweise den Religionsunterricht versehen soll gegen eine Entschädigung von 2 M. für die Stunde, wird abgelehnt, da dies Sache der kathol. Pfarrei Wierbach sei. Der Gemeinderat wird ermächtigt, mit Holzhauser Berbe den Holzschälungsvertrag abzuschließen mit dem Zusatz, daß hiesige Arbeitskräfte in erster Linie zu beschäftigen sind.

Nassau und Nachbargebiete.

tt. Geisenheim, 5. Okt. Die Verkaufslition der Geisenheimer Realzule und deren Ausbau zu einem Realprogrammum beschäftigt in sehr eingeender Weise die heutige Stadtverordnetenversammlung. Zur Beratung lag der Vertrag mit dem Fiskus vor. Nach längerer Aussprache, in deren Verlauf mehrfach Vertragsanträge gestellt und wieder zurückgezogen wurden, wurde der Vortragsentwurf genehmigt. Nach diesem Entwurf wird die Schule zu einem Reform-Realgymnasium umgestaltet und ausgebaut. Die Stadt Geisenheim gibt unentgeltlich die für die Schulgebäude nötigen Grundstücke

und baut auch die Gebäude, die später, vollständig eingerichtet, dem Staate schuldenfrei übergeben werden. Die Schule soll vorläufig für 450 Schüler ausgebaut werden. Seit diesem Vertrage ist der Staat an die Erhaltung der Schule als Reform-Gymnasium gebunden. Diefem Vertrage stimmte die Stadtverordnetenversammlung jedoch nur unter dem Vorbehalte zu, daß in Anbetracht der augenblicklichen Verhältnisse die Arbeiten am Bau der nötigen Schule nicht früher in Angriff genommen werden dürfen, ehe nicht die Veranlagung hierzu ihre Zustimmung erteilt hat. Dagegen könnten die technischen Vorarbeiten, wie die Anfertigung der Pläne, Kostenanschläge usw., auch jetzt schon begonnen werden. — Hierzu wird uns weiter gemeldet: Da mit dem Ausbau der hiesigen Realschule zu einem Reform-Realgymnasium schon jetzt begonnen werden soll, muß die Stadt Weidenheim ihren jährlichen Zuschuß für die nächsten drei Jahre, vorausgesetzt, daß die Schule nicht inzwischen verstaatlicht wird, erhöhen. Im ersten Jahr wird der Zuschuß um 2500 Mark, im zweiten um 7900 Mark und dritten um rund 16000 Mark höher sein müssen, als eigentlich vorgesehen ist. Die mit der Gemeinde Müdesheim eingeleiteten Verhandlungen haben bisher noch zu keiner bindenden Abmachung geführt, doch sind Aussichten dafür vorhanden, daß Müdesheim die Hälfte dieses erhöhten Zuschusses tragen wird. Unter dieser Voraussetzung willigte die Stadtverordnetenversammlung in die Erhöhung des Zuschusses für die nächsten drei Jahre ein.

Sofienheim, 5. Okt. Einspruch gegen den Höchster Friedhof. Die Gemeindevertretung hat nunmehr gegen die Erweiterung des Höchster Friedhofs bei der kgl. Regierung Einspruch erhoben. Sie begründet letzteren damit, daß 1) ein ungeleglicher Eingriff in die kommunale Selbständigkeit Sofienheims vorliegt; daß 2) eine „Notlage“ für die Stadt Höchst nicht besteht; daß 3) die erfolgte Erteilung des Enteignungsrechtes an die Stadt Höchst nur auf nicht auftretenden Angaben der letzteren beruhen könne; daß 4) die Erweiterung des Friedhofs aus sanitätspolizeilichen Gründen unzulässig sei; daß 5) das für die Erweiterung des Friedhofs nötige Gelände bereits von der Sofienheimer Ortsbehörde in Fluchtlinien gelegt und diese Fluchtlinienenerweiterung für die Gemeinde durchaus notwendig sei. Weiterhin werde 6) durch den Höchster Friedhof das schönste und wertvollste Bauland der Gemeinde vernichtet und der Gemeinde ein Schaden zugefügt, der schließlich den Ruin und den Zusammenbruch unserer Gemeinde zur Folge haben müsse. Es soll gleichzeitig zur Wahrung der Gemeinderechte der juristische Weg beschritten und die Hilfe des Abgordnetenhauses in Anspruch genommen werden.

Königsheim, 5. Okt. Hinterbliebenenfürsorge. Die evangelische Gemeindebehörde hat sämtliche 60 zur Ration einberufenen Mitglieder bei der Nassanischen Kriegerversicherung eingekauft.

n. Langenderbach, 4. Okt. Bei der gestrigen Bürgermeisterversammlung wurde der Wegwärter Josef Bertram mit 11 von 15 Stimmen gewählt. Herr Bürgermeister Hees hatte eine Wiederwahl abgelehnt.

Limburg, 6. Okt. Heimkehr der Meher Ausquartierten. 1415 Meher Abwanderer, die zu Kriegsbeginn ihre Heimat verlassen mußten und in Ortshäusern in den Kreisen an der Bahn untergebracht worden waren, wurden heute von hier aus nach ihrer Heimat befördert.

Frankfurt, 5. Okt. Der Umbau des Hauptbahnhofes. Trotz des Krieges schreiten die Arbeiten am Umbau des Hauptbahnhofes schnell vorwärts. Die beiden neuen Seitenflügel sind unter Dach. Gegenwärtig wird an der inneren Ausstattung der zahlreichen Räume gearbeitet. Der für die Fertigstellung und Beziehbareit vorgesehene Termin am 1. Januar n. J. wird jedenfalls eingehalten werden können; als sicher gilt die Verlegung der Telegraphenbüreau in den südlichen Flügel an diesem Tage. Sobald die Ueberführung aller Dienststellen in die neuen Bauten erfolgt ist, findet sofort der Abbruch der alten Gebäude statt und daran anschließend die Verlängerung der jetzt vor der Halle endenden Gleise bis zum Querbahnhof. Mit der Aufstellung der beiden neuen seitlichen Hauptbahnhallen ist bereits begonnen worden. Auf der Nordseite ist ein mächtiges Gerüst entstanden, dessen Aufstellung allein 30 000 M. kostet. Von diesem Gerüst aus werden die einzelnen Bogen der Halle angebracht. Auch die Gleisarbeiten im Außenbahnhof ruhen keineswegs; sie schreiten dem Bauprogramm gemäß vorwärts. Man kann annehmen, daß Hochbau- und Oberbauarbeiten gleichzeitig beendet sein werden. Es bleibt dann noch die Überführung der alten Bahnsteige übrig, mit der ebenfalls in absehbarer Zeit angefangen werden wird.

Sport.

Fliegerleutnant Stiefvater abgestürzt.

Am Montag frühzeitig bei Janowitz in Posen der kürzlich zum Leutnant beförderte Pilotenbesitzer Stiefvater und sein Begleitoffizier Papp ab. Beide Flieger waren sofort tot.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Einlagen-Überschuß bei den österreichischen Sparkassen.

Aus Wien, 3. Okt., wird gemeldet: Bei den Sparkassen sind im September größere Einlagen vollzogen worden. Insbesondere überwiegen beim Postsparkassenamt die neuen Einlagen gegenüber den Rückzahlungen. Im September wurden 7,17 Millionen Kronen eingelegt und 6,73 Millionen Kronen zurückgezahlt. Der Einlagenstand beträgt 182,9 Millionen Kronen.

Die Summe der Einlagen bei der Ersten österreichischen Sparkasse belief sich im September auf 11 1/2 Millionen Kronen und war um 4 1/2 Millionen Kronen höher als die Rückzahlungen, welche letztere sich auf 7 1/2 Millionen Kronen beliefen. Nachdem sich der Einlagenstand Ende des ersten Halbjahres auf 544 Millionen Kronen belief, haben die Einlagen der Ersten österreichischen Sparkasse trotz der Mobilisierungsabhebungen, die sich mit 11



SANATOGEN

Von 21 000 Ärzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Bereits vielfach preisgekrönt, erhielt es auf dem internationalen Medizinischen Kongreß 1913 den Großen Preis als einziges Präparat in der Gruppe Nähr- und Kräftigungsmittel. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Die Sanatogenwerke Berlin 48/F4, Friedrichstraße 231, versenden kostenlos aufklärende Schriften über:

Sanatogen als Kräftigungsmittel

1. bei Nervenleiden
2. bei Rekonvaleszenz und Schwächezuständen aller Art
3. bei Magen- und Darmleiden
4. bei Lungenleiden
5. bei Bleichsucht und Blutarmut
6. bei Kinderkrankheiten
7. bei Frauenleiden
8. bei Ernährungsstörungen

ferner 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von der obengenannten Firma.

S. 201/2

Millionen Kronen beziffern, durch die bedeutenden Neueinlagen im abgelaufenen Monate und im Vormonate eine Erhöhung um 2 Millionen auf 546 1/2 Millionen Kronen erfahren.

Die Deutschen Solvan-Werke unter Staatsaufsicht.

Die Weltfirma Deutsche Solvan-Werke A.-G., Bernburg (40 Millionen Mark Aktienkapital) ist auf Grund der Verordnung des Bundesrates vom 4. September durch die anhaltische Regierung unter staatliche Aufsicht gestellt worden. Zum aufsichtsführenden Beamten ist Staatsanwalt Biermann-Bernburg bestellt. Der Sitz des gesamten Aufsichtsrates der Deutschen Solvan-Werke, A.-G., ist in Brüssel. Vorsitzender ist der Gründer Ernst Solvan, der seinerzeit in Brüssel von der deutschen Verwaltung als Geisel für die Brüsseler Kriegsschuldung in Anspruch genommen wurde.

Literatur.

Die finanzielle Rüstung der kriegsführenden Staaten. Von Geh. Oberfinanzrat Hugo Hartung. Preis 50 Pfg. Verlag von R. Göttinge u. Co. in Berlin-Grünwald.

Der Verfasser, der als Mitglied der Reichsfinanzverwaltung den besten Einblick in alle Fragen unserer Volkswirtschaft besitzt, schildert in knappen Zügen die Veränderungen, welche die Finanzlage der kriegsführenden Staaten durch den Krieg erfahren hat. Ein Vergleich der einzelnen Staatsbanken und ihres Funktionierens in den ersten Wochen nach dem Kriegsausbruch fällt zu Gunsten unserer Reichsbank aus. Dies ist um so bedeutender, als der Verfasser die Verhältnisse — trotz des Krieges — mit durchaus ruhiger Objektivität schildert und sich von Unterschätzung unserer Gegner fernhält.

Der Reinertrag aus dem Verkauf der Broschüre wird den Kassen des „Roten Kreuzes“ zugeflossen.



von der Wetterdienststelle Weiburg.

Höchste Temperatur nach C.: +16 niedrigste Temperatur -1
Barometer: gestern 761.0 mm. heute 771.2 mm.

Voraussichtliche Witterung für 8. Oktober:

Trocken und meist heiter, Nachts an vielen Orten leichter Frost.

Niederschlagshöhe seit gestern:

Weiburg	1	Trier	1
Reiberg	1	Wienhausen	1
Neufeld	1	Schwarzenborn	3
Marburg	0	Kassel	0

Wasserstand: Rheinpegel Gaub: gestern 2.37, heute 2.27
Rheinpegel: gestern 1.24, heute 1.18

8. Oktober	Sonnenaufgang	6.13	Mondaufgang	6.22
	Sonnenuntergang	5.52	Monduntergang	11.08

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H.
(Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden.
Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil:
Hans Schneider; für den Kassen- und Anzeigenteil:
Karl Berner. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redaktion persönlich zu richten.

Herbst-Konfektion.

Die markanten Merkmale meiner Konfektion: Gediegene, solide Ware in mittlerer Preislage verdienen gerade in jetziger Zeit eine ganz besondere Beachtung. Selbst in den billigsten Preislagen sind die Qualitäten gut, die Ausführung sauber. Meine höheren Preislagen bieten den besten Ersatz für Maßarbeit. Die Auswahl ist auch in dieser Saison wieder die bekannt große.

Meine Hauptpreislagen:

Kostüme, schwarz und farbig Mt. 25.- bis 65.-
Paletots und Mäntel, schwarz Mt. 19.⁷⁵ bis 55.-
Herbst-Paletots und Mäntel Mt. 14.⁵⁰ bis 45.-

S. GUTTMANN

DAS SPEZIALHAUS für DAMEN-KONFEKTION und KLEIDERSTOFFE

In den Ufern der Drina.

Roman aus der Zeit der Annexion von Ernst Klein.
(10. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)
"Mit Tag um Tag verging, ohne daß die Boten sich ein-
stellten, ward es klar, daß sie den Oesterreichern in die
Hände gefallen sein mußten.
Und als eine ganze Woche herum war, sagte der alte
Kommandant:

"Die verdammten Schwabas haben sie sicher abge-
fangen!"

In dem tiefsten Winkel ihres Herzens fühlte Olga eine
heiße Freude emporkriechen, daß sie noch nicht fort mußte.
Und zugleich war sie stolz auf den Geliebten, der so fest
seine Pflicht tat und keinen Feind durchließ.

Auch Helene war glücklich. Brauchte doch ihr Bruder
nicht das tollkühne Abenteuer zu wagen.

Aber da kam nach zwei Wochen ein neuer Brief Rans.
Ganz kurz war er, aber gerade aus seiner Kürze war die
Drohung herauszulesen, die er enthielt.

"Döchte Zeit! Ray."

Das war alles. Aber die starke, mutige Olga erbleichte,
als sie die drei Worte las.

Sie zog die weinende Freundin an die Brust und sagte
ihr in feierlichem Tone:

"Ich muß es wagen. Ich muß. Verzeih' mir, daß ich
deinen Bruder mitreißte. Versuche nicht mich, sondern
jenen Schurken dafür. Bitte zu Gott, daß wir entkommen.
Aber wenn du mich wirklich lieb hast, dann fliehst du zu
ihm, daß sie uns fangen."

Helene senkte das Haupt und weinte.

Neuntes Kapitel.

Von Wittkovic her sagte ein Dragoner in gestrecktem
Galopp auf Racovac los. Spät am Abend war's, und die
beiden Offiziere rauchten gerade ihre Nachtmahlsgarren,
als der Soldat vor ihr Haus sprengte. Sie stürzten beide
hinaus, als sie ihn von drinnen hörten.

Der Mann war atemlos. Und die vorgeschriebene
Form seiner Meldung vergaß er auch in seiner Aufregung.

"Herr Oberleutnant," rief er hervor, "nicht weit von
Wittkovic ist eine Bande von ungefähr dreißig bis vierzig
Männern dabei, über die Drina zu gehen."

Durch das schlafende Dorf gellte das Alarmsignal.
Nur Minuten später standen die Straßmännchen bereit da,
und die Dragoner trabten herbei.

Franz sah auf. Er und Desider hatten sich schnell ge-
eignet.

"Ich reite auf Wittkovic zu," sagte Franz; "werde die
sichon rechtzeitig Meldung schicken. Teufel — was ist denn
das?"

Um die Dorfstraße bog ein zweiter Dragoner herum.
Er kam augenscheinlich von Süden her.

Vor den Offizieren parierte er sein dampfendes Pferd,
daß es sich auf den Hinterfüßen ausbaunte, und überreichte
Desider eine geschriebene Meldung.

Zugführer Rans meldete, daß von dem am rechten Ufer
der Drina, etwa tausend Meter oberhalb Stubovizza ge-
legenen Orte Bukovica, eine Bande von ungefähr zwanzig
Männern sich dem Flusse näherte, augenscheinlich in der Absicht,
ihn zu überschreiten.

"Was ist denn los?" fragten sich die Offiziere ver-
wundert.

"Am Ende ist der Krieg erklärt," meinte Franz, "und
die wissen das früher als wir."

"Was kümmert uns das," rief Desider; "sie kommen und
sie sollen uns bereit finden. Kinder," wandte er sich an seine
Leute, "wir haben da von zweiten Seiten Meldung erhal-
ten, daß die Serben im Anmarsch sind. Jetzt geht's, Gott sei
Dank, endlich los!"

Die Straßmännchen und die Dragoner brachen in nicht enden-
wollendes Hurra aus. Etwas hastig schrie nicht mit, aber in
seiner schwarzen Augen begann es zu funkeln.

Er blieb im Ort zurück mit seinen fünf Gendarmen und
mit fünfzehn Straßmännchen, während Franz mit seinem Zug
nach links davonjagte und Desider mit seinen Leuten im
Lauffschritt nach der anderen Seite hin abzog. Vorsichtig
stellte der alte Soldat rings um den Ort Wachen auf, um
von allen Seiten sicher zu sein. Er selbst ernannte sich zum
Wachposten am Eingang des Dorfes, von wo aus er das
gegenüberliegende Ufer überblicken konnte. Gelassen hüllte
er sich in seinen Mantel, setzte sich auf einen Meilenstein
und legte das Gewehr auf die Knie. Und wartete.

Schweigend standen oben am lichten Nachthimmel die
Sterne; kein Laut war ringsum hörbar. Es war, als
schwebte der Frieden über das schlafende Land und hielt
seine segnende Hand darüber, daß kein Lärmen es störe.
Etwas hastig, der in seiner Art ein Philosoph war, dachte
an den Gegensatz zwischen der friedlichen Stille jetzt und
dem freudigen Jubel, mit dem vor wenigen Minuten die
Soldaten in den Kampf gezogen waren. Hinaus in die
dunkle Nacht, in die Gefahr. Etwas hastig dachte als Phi-
losoph die Wachen und gedachte des Risikos, des Schick-
sals, das unabänderlich jedem Menschen vorherbestimmt ist.
Drüben, im feindlichen Orte, kein Laut. Kein Licht an
den Fenstern. Waren denn alle Bewohner mit den Kom-
-

mandanten mitgezogen? Und er lauschte, ob er nicht aus den
Ferne etwa einen Schuß vernahm. Aber nichts — nichts.
Dachte Etwas hastig auf: Aus Stubovizza kam langsam und
schwerfällig ein Wagen durch den Schnee gerollt, hielt auf
den Fluß zu und fuhr ohne Högern über das Eis. Kein
Zweifel, er kam auf Racovac zu ... wie ein Haß spähte der
alte Gendarm dem Gefährt entgegen. Und als es näher
kam, erkannte er, daß zwei Menschen darauf saßen, ein
Mann und eine Frau, armelige, in Lumpen gehüllte
Bauern.

Mit zitternder Hand hielt der Bauer die Kleinen, zot-
tigen Pferde an.

"Wer seid Ihr?"

Und das Gewehr schubberte im Arm, trat der Gendarm
an den Wagen heran. Seine Weise schritt durch die Nacht,
und gleich darauf standen die Gendarmen und die Straß-
männchen im Kreis um die Fremden. Die waren zwei alte Leute,
die sich vor Angst und Kälte ganz zusammenkrümmten.

"D. Gospodin," antwortete der Bauer in lebendem
Tone, "wir sind arme, unglückliche Leute. Ich bin Mirko
Mirkovic aus Drovica drüben in den Bergen. Und das
ist die Marja, meine Frau. Wir wollen nach Kraljevo, wo
meines Vaters Bruderohn ein kleines Anwesen hat.
Diese schrecklichen Kommandanten haben gar so schrecklich ge-
haut bei uns. Alles haben sie uns weggenommen, alles.
Und gestern, gestern ..." Der Schmerz verschluckte ihm die
Stimme.

"Na, was war gestern?" fragte Etwas hastig gleich-
mütig.

"Gestern haben sie uns unsere Draga, unser Kind,
unsern Sonnenschein ... erlöst mit das, Gospodin. Sie
war so schön, Ihr könnt es euch denken. Gest früh fanden
wir sie hinterm Hause tot, unseren Liebling; die Schöne
war sie im ganzen Bezirk ... tot lag sie hinter unserem
Hause, rühelos hingemordeter von den Schurken ... Man
sah's, sie hatte sich gewehrt gegen die Schande ... Nun
haben wir sie begraben, tief hinein in die Erde, und wollen
fort — nur fort, nicht wahr, Marja?"

Die Alte hockte ganz zusammengebrochen neben ihrem
Mann. Die Hände hielt sie vors Gesicht, und die wirren,
grauen Haarsträhnen schlüpften ihr unter den verkrümp-
ten Fingern hervor; sie war der verkörperte Jammer.

(Fortsetzung folgt.)

Das schönste Geschenk

für die Krieger im Felde, sowie
für die Einberufenen, ist die

Photographie

ihrer Angehörigen.

Den Kriegsverhältnissen entsprechend haben wir unsere ohnehin schon billigen Preise bis 21. Oktober herabgesetzt.

12 Postkarten 170
von 1 an

12 Visites glanz 1.70
für Kinder 2.25

12 Cabinet 450
glanz 4

12 Visites 350
matt

12 Cabinet 700
matt

Bei mehreren Personen, sowie bei allen sonstigen Extra-Ausführungen ein kleiner Preisaufschlag.

Ausser unseren billigen Preisen geben wir jedem, der sich in der Zeit vom 27. September bis 21. Oktober, ganz gleich
in welcher Preislage bei uns eine Aufnahme bestellt, ohne irgend eine Bedingung, auch bei Postkartenaufnahmen.

Samson & Co.
G. m. b. H.

Grosse Burgstrasse 10. Tel. 1986.

Gesetzlich! Sonntags ist das Atelier nur
von 9-2 ununterbrochen geöffnet.

ganz umsonst

eine Vergrößerung seiner eigenen Aufnahme, 30x36 cm, inkl. Karton.

115/8

Samson & Co.
G. m. b. H.

Grosse Burgstrasse 10 Tel. 1986.

Gesetzlich! Sonntags ist das Atelier nur
von 9-2 ununterbrochen geöffnet.

Abonnements-Einladung auf Rhein. Braunkohlen-Brikets und Holl. Anthracit-Eier-Brikets.

Wir lassen nicht haushieren, da der Hausher-Vertrieb den Briket-
preis zu sehr verteuert. Billiger ist unser Briket-Abonnement-
System zu ermäßigten Abonnementpreisen.

Man abonniert auf das alle Woche oder alle 10 Tage oder alle
14 Tage notwendige Quantum (1 oder 2 oder 3 Kisten oder Säcke)
und erhält dann regelmäßig das bestellte Quantum an den voraus-
bestimmten Tagen in den Keller oder die Wohnung gebracht.

Zum Aufbewahren von in Säcken bezogenen Brikets eignen
wir unseren Abonnenten eiserne Briketkisten gratis.

Das Abonnement kann jederzeit begonnen und jederzeit wieder
aufgehoben werden, man ist nicht gebunden auf längere Zeit.

Wiesbaden, Sept. 1914.

Mauritiusstr. 5 (Tel. 32)
neben der Vereinsbank.

W. Ruppert & Co.

Gefüllte f. Land- u. Rheintransporte
G.m.b.H. :: Kohlen-Abteilung.

Marcus Berlé & Co.

Gegründet 1829. Bankhaus Tel. 26 u. 6518
Wilhelmstrasse 38.

Selt 1873 kommandiert von der Deutschen Vereinsbank, Frankfurt a. M.
An- und Verkauf von Wertpapieren, Schecks
und Wechseln.

Neuerbautes grosses Stahlkammer-Gewölbe.

Verschiffungen über neutrale Häfen

ab Rotterdam: Verein. Staaten, Südamerika, Niederl. Indien,
„Amsterdam: Spanien, Portugal, Zentral- u. Südamerika,
Niederl. Indien,
„Kopenhagen, Gothenburg, Christiania: Vereinigte Staaten,
„Venedig und Genua: Mittelmeer, Levante, Bulgarien u.
Rumänien.

Auskünfte über Verladangelegenheiten, üb. Frachten, sowie
Besorgung von Transport- u. Kriegsrückversicherung erteilt
L. RETTENMAYER, Kgl. Hofspediteur, Nikolasstr. 5.

Persil

Das selbsttätige Waschmittel für
Leibwäsche!

Henkel's Bleich-Soda



Dauerbrand-Öfen

Amer. System „Juno“, Irish. System „Cora“
in ganz enormer Auswahl,
vernickelt, emailliert,
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Küchenherde

mit und ohne Gas, lackiert und emailliert,
unter Garantie für gutes Brennen und
Backen. Gasherde jetzt besonders billig.

Grosses Lager in Ersatzteilen.
Eigene Reparaturwerkstätte.

Jacob Post,

Telefon Nr. 1823. Hochstättenstr. 2.

Alle Drucksachen für Banken

Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.



I. Gutachten

über

„Jopie“

Alleinige
Fabrikanten

Die wasserdichte Feldweste des deutschen Kaisers.
XII. (I. Kgl. Sächs.) Armeekorps Generalkommando.
Sektion IV. Nr. 8711. Dresden-N. 6, Gr. Klosterstrasse 4.
Herrn Gebrüder Dörner, Wiesbaden.

Ihre dem Generalkommando im vorigen Jahre zu Ver-
suchszwecken zur Verfügung gestellten Westen von seiden-
artigem Gewebe sind bis nach Beendigung der diesjährigen
Herbstübungen von Offizieren verschiedener Waffengattungen
getragen worden. Nach den übereinstimmenden Gutachten
der Träger haben sich die Westen durchaus bewährt. Den
Truppenteilen ist das günstige Versuchsergeb-
nis bekannt gegeben worden.
Der kommandierende General. gez.: von Brolzem.

„Jopie“ hat sich glänzend bewährt in Krieg und Frieden,
wird tausendfach in der Armee getragen von Offizieren und
Mannschaften aller Waffengattungen. Man achte beim Ein-
kauf genau auf unsern Firmenstempel und weise Nach-
nahmen im eigenen Interesse zurück.

Jopie I kostet in feldgrau u. jägergrün 31 Mk., in
schwarz 28 Mk., Jopie II 15 Mk., Jopie III 4.50 Mk.

Als Mass genügt Körpergröße und Brustumfang.
Eilbriefsendungen ins Kriegsgelände.

Gebrüder Dörner,

Hof- u. Armee-
Lieferanten,

Mauritiusstr. 4.

Zum Umzug!

Zurückgesetzte helle und dunkle Gardinen

jeder Art aussergewöhnlich preiswert.

Besonders empfehlenswert ein kleines Sortiment:
statt Mk. 12.— jetzt Mk. 7.50 statt Mk. 20.— jetzt Mk. 12.50.

Ludwig Ganz, G.m. Kirchgasse 43.

b.H. :: Telephon 6410. ::

4721

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, 7. Okt., abends 7 Uhr:
1. Vorstellung. — Konvention B.
Wallenstein Lager.
Symphonische Dichtung von
Friedrich Schöten.

Darauf:
Wallenstein Lager.
Ein dramatisches Gedicht in einem
Aufzuge von Friedrich von Schiller.
Darauf:
Wallenstein Lager von Franz Schubert.
Darauf:
Wallenstein Lager.

1870er Kriegsszenen
von Georg von Opfeda.
Darauf:
Ouverture zu „Tannhäuser“
von S. von Beechoven.

Am Schluß:
Wallenstein Lager.
Spielleitung: Herr Regal. Musikal.
Leitung: Herr Kapellmeister Rother.
Dekor. Einst.: Herr Maß. Ober-
inspektor Schlein. Kostüm. Einst.:
Herr Garderobe-Oberinsp. Weger.
Ende etwa 9.45 Uhr.

Donnerstag, 8. Okt. 8: Der Me-
gende Holländer.
Freitag, 9. Okt. 8: Minna von
Barnhelm.
Samstag, 10. Okt. 8: Der Eisen-
schmied.
Sonntag, 11. Okt. 8: Der Trompeter
von Säckingen.
Montag, 12. Okt. 8: Colberg.

Residenz-Theater.

Mittwoch, 7. Okt., abends 7 Uhr:
Alles mobil!
Aufspiel in 8 Akten von Wilhelm
Jacobs und Hans Emd.
Spielleitung: Reinhold Wager.
Karl Theodor Hoffmann, Ber-
lingschneider, Willy Flegler
Wich, sein Sohn, Beamtent bei
der Maschinengewerkschaft.

Rudolf Barlow
Ella Oster
von Humpel, Major a. D., sein
Schwager Rud. Wittner-Schönau
Eulke, seine Tochter Rudi Böhm
Florence, eine junge Amerikanerin
Ella Hermann
Julius Schachtelmeier, Schrift-
steller
Friedrich Weng
Kommerzienrat Hoffenberg, Ber-
lingschneider Reinhold Wager
Klement, dessen Sohn
Hans Hellmut Herleit
Professor Schöndien

Max Deutschländer
Alfons, Professor Willy Schiller
Maruscha, Haushälterin
Rolf von Born
Kaiser, Obermaat bei der
Kaiserl. Marine Herm. Hom
August, Barfische bei der
Nikolaus Bauer
Ein Zeitungsverkäufer Georg Hirschbach
Ein Zeitungsleser Paula Wolffert
Heferscheit usw.
Das Stück spielt in einer deutschen
Gandelsstadt in den Tagen der
großen Mobilisierung.
Ende nach 9 Uhr.

Donnerstag, 8.: Wiederholung des
2. Vaterländischen Abends.
Freitag, 9.: Geschlossen.
Samstag, 10.: Die heilige Rot.
(Neubeth).
Sonntag, 11.: Die heilige Rot.

Auswärtige Theater.

Neues Theater Frankfurt a. M.
Mittwoch, 7. Okt., abends 8 Uhr:
Der Schatzbaum.

Stadtheater Danau a. M.

Mittwoch, 7. Okt.: Emilia Galotti.
Groß. Hoftheater Darmstadt.
Mittwoch, 7. Okt., abds. 7.30 Uhr:
Hans.

Groß. Hoftheater Mannheim.
Mittwoch, 7. Okt., abds. 7 Uhr:
Die Intrigen Weiber von Windfor.

Königliche Schauspiele Gießen.
Mittwoch, 7. Okt., abds. 7.30 Uhr:
Hans Felling.

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Verkehrs-Bureau.)
Donnerstag, 8. Okt.:
Nachmittags 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.

Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.
1. Unter dem Siegesbanner,
Marsch F. v. Blon.
2. Ouverture zur Oper „Die
diebische Elster“ G. Rossini
3. Ballszene J. Mayseder
4. Radetzky-Marsch
Joh. Strauss
5. Nachruf an C. M. v. Weber
E. Bach
6. Heimkehr aus der Fremde,
Ouverture F. Mendelssohn
7. Fantasie aus der Oper
„Robert der Teufel“
G. Meyerbeer
8. Unsere Garde, Marsch
R. Förster.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

1. Einzugsmarsch M. Jeschke
2. Ouverture zu „Lodoiska“
L. Cherubini
3. Fantasie aus der Oper „Die
Hochzeit des Figaro“
W. A. Mozart
4. Gavotte und Menuett im
alten Stile O. Höser
5. Militär-Fanfare J. Ascher
6. Konzert-Ouverture
A. Lortzing
7. Potpourri aus „Der Vaga-
bunde“ C. Zeller
8. Husarenritt F. Spindler.

1899 — Jede Frau — Zu-
gebrauche in besond. Fällen
mein viel empfohlenes Mittel
M 3.50 und M 5.50.
Viele Anerkennungen, auch Ver-
sand geg. Nachn. überall hin.
Medizin, Drogerie Hch. Bocatus,
Berlin, Schönhauser Allee 132.

Alle Frauen!
wenden sich stets an
Apotheker Hassencamp
Medizin-Drogerie
„Sanitas“
Mauritiusstraße 5
neben Walballa.
— Telephon 2115. —

Nachlass-Mobiliar- Versteigerung.

Morgen Donnerstag, den 8. Oktober cr.,
vormittags 9½ und nachmittags 2½ Uhr beginnend,
versteigere ich zufolge Auftrags in meinem Versteigerungsloale

23 Schwalbacher Strasse 23

folgende aus Nachlässen und wegen Auflösung eines Haushalts
mir übergebene gebrauchte Mobiliar-gegenstände, als:

Schl. Salon-Einrichtung,

bestehend aus: Schrank, Sofa, Tisch, Kissen, Etagere,
Sofa, zwei Sessel und 8 Stühlen mit Seidendamast-
bezug und dazu passenden Portieren.

Ruhb. = Schlafzimmer-Einrichtung,

bestehend aus: 2 Betten mit Daarmatzen, Spiegel-
schrank, Waschtisch, 2 Nachttische mit Aufsätzen, 2 egale
Ruhb.-Betten mit Daarmatzen, ruhb. mahag. lach. u.
eif. Betten, ruhb. Waschtisch, Waschkommode mit
Marmor, Nachttische, eich. ruhb. u. lach. Kleiderbügel,
Kleider- und Handtaschen, Kommoden, Konsolen,
Ruhb.-Konsole mit Spiegel, Vertikal, Eichen-Wäffel,
Servante, Eichen-Wurtoilette, Mahag.-Damen-Schreibtisch,
Sofa u. 4 Sessel mit Gobelinbezug, Sofas, Chaiselongues,
Ruhb., Ruhb.-Serpier, Sofa- und andere Tische, Stühle,
Ruhb. und Polsterstuhl, Spiegel, Delamalde, Stiche und
andere Bilder, Gewebe (Doppelflinte, Büchse), div.
Handtaschen, Ruhb. u. Dekorationsgegenstände, verfilb.
Bettende und sonstige Gebrauchsgegenstände, Glas, Por-
zellan, Nähmaschine, Toiletten-Spiegel, Gas- und elektr.
Lichter, Petrol-Ölsofen, Teppiche, Portieren, Federbetten,
Streuwaren, Tischdecken, Kissen-Einrichtung, Gasbrenn-
Lampen und Kochgeschirr und dergleichen mehr
freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Bestimmung während den Geschäftsstunden. 70/5

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und beeidigter Taxator,
Telephon 2941, 23 Schwalbacher Str. 23, Telephon 2941.

Im Auftrage der Rheinisch Westfälischen Dis-
conto-Gesellschaft Bochum A. G. versteigere ich
meistbietend gegen Barzahlung eine derselben ver-
pfändete

Briefhypothekenforderung von Mk. 28 653.86,

eingetragen im Grundbuch von Wiesbaden, Innen-
bezirk, Band 53 Blatt 791 Abteilung III Nr. 6 auf
den Namen der Ehefrau des Kaufmanns Julius
Wagner Betty geborene Hirschberger zu Bochum,
zu welchem Zwecke ich Versteigerungstermin auf
Freitag, den 9. Oktober, vormittags 11 Uhr
in meinem Büro Luisenplatz 1, Wiesbaden, be-
stimmt habe.

Wiesbaden, den 6. Oktober 1914.

Der Königliche Notar:
Georg Kullmann, Justizrat.

4724

Evang. Familien-Alumnat, Oberlahnstein a. Rh.

f. Schüler d. Gymnasiums u. Realgymnasiums. Vorschul. Empfängl. Mädchen
ersterer. Erfahrung. 1871. Anstaltsplan durch Prof. Paul Beer.

Trauer- Drucksachen

In sauberer Aus-
führung werden
innerhalb kurzer
Zeit — in eiligen
Fällen innerhalb
zwei Stunden —
geliefert von der

Wiesbadener
Verlags-Anstalt G.m.
Nikolasstraße 11
Mauritiusstr. 12
Bismardring 29



Zum Schwanen, Erbenheim.
Deute Mittwoch: Schlachtfest,
wogu freunbl. einladet. Merien. 4727

Rambach.

Bekanntmachung.

Der Schießplatz im Distrikt „Schimbach“ bei Rambach
wird ununterbrochen bis auf weiteres zum gefechtsmäßigen
Schießen benutzt. Da es in den letzten Tagen vorgekommen ist,
dass sich unberufene Personen innerhalb der Schießbahnen während
des Schießens aufgehalten haben, so wird hierdurch dringend
vor dem Betreten des Schießgeländes wegen der damit ver-
bundenen Lebensgefahr gewarnt.

Rambach, den 3. Oktober 1914.

Die Ortspolizeibehörde:
gez. Berbe, Bürgermeister.

18/5

Trauer- Bekleidung

Kleider, Mäntel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort.

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.
8322 30/11

Gestern nachmittag verschied während
der Arbeit infolge eines Schlaganfalles der
Brauer

Herr Johann Weiss

aus Sonnenberg.

Wir verlieren in ihm einen unserer ältesten
Mitarbeiter, der sich durch seine seltene Pflicht-
treue und sein biederer Wesen besonders
verdient gemacht hat. Sein Andenken werden
wir stets in Ehren halten.

Wiesbaden, den 6. Oktober 1914.

Wiesbadener Kronen-Brauerei
Aktien-Gesellschaft.

Die Direktion.

4728

Israelitische Kultusgemeinde.

Das bisherige Vorstandsmitglied, Herr Bernhard Lieb-
mann, hat sein Amt niedergelegt. Zur Vornahme der Neuwahl
eines Vorstandsmitgliedes werden hiermit die Gemeindeglieder
auf Sonntag, den 18. Oktober ds. Js., vormittags 10 bis
11½ Uhr

in den Gemeindeaal, Schulberg 3.

höflichst eingeladen. Die Liste der Stimmberechtigten liegt auf
unserem Amtszimmer, Carser Straße 6, zur Einsichtnahme offen.

Wiesbaden, den 1. Oktober 1914.

Der Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde.

Der Vorsitzende: Justizrat Dr. Seligsohn.

120/12



Nachruf.

Am 9. September 1914 erlitt den Heldentod für das
Vaterland im Kampfe gegen Frankreich der

Bürohilfsarbeiter Emil Guckes

Sohn des Tüchermeisters August Guckes in Rambach, im hoffnungsvollen
Alter von 27 Jahren.
Seit dem 1. März 1912 bei der Landesdirektion tätig, wurde er am ersten
Mobilisierungstage zum Heeresdienst einberufen und während des Feldzuges
zum Gefreiten der 6. Kompagnie Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 80 ernannt.
Bei allen Kollegen und Vorgesetzten wird das Andenken an diesen streb-
samen, befähigten und fleissigen Beamten allzeit in Ehren gehalten werden.

Wiesbaden, 5. Oktober 1914.

Der Landeshauptmann:
Krekel.